

# Dresdner Volkszeitung

Verlagsamt: Leipzig, Aden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Konkurrenz: Gebr. Henckels, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Eringerleser monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Landpost Nr. 6.80. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde: nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserte werden die 7 gespaltene Zeilen mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 166.

Dresden, Freitag den 19. Juli 1918.

29. Jahrg.

## Die Abwehr der feindlichen Gegenoffensive.

### Der feindliche Durchbruchversuch zwischen Soissons und Chateau-Thierry gescheitert. Bisher über 20000 Gefangene.

Wth. (Kunstl.) Großes Hauptquartier, den 18. Juli 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

**Gezetzgruppe Kronprinz Rupprecht:**  
Die Kampftätigkeit lebte am Abend auf. Bei Erkundungen machten wir mehrfach Gefangene.

**Gezetzgruppe Deutscher Kronprinz:**  
Zwischen Aisne und Marne ist die Schlacht von neuem erobert. Der Franzose hat dort seine lang erwartete Gegenoffensive begonnen.

Durch Verwendung härtester Geschwader von Panzerhaubitzen gelang es ihm zunächst überraschend an einzelnen Stellen in unsere vorderste Infanterie- und Artillerielinie einzubringen und unsere Linien zurückzudrücken. Weiterhin haben unsere Sicherungsdivisionen im Bereich mit bestehenden Resten einen feindlichen Durchbruch vereitelt. Gegen Mittag waren die französischen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons-Ruilly nordwestlich von Chateau-Thierry zum Scheitern gebracht. Am Nachmittag brachen an der ganzen Angriffsfront sehr starke Teilangriffe des Feindes an unseren neuen Linien zusammen. Die dem Kampf widerstehenden feindlichen Kolonnen waren das Ziel unserer erfolgreichen Schussabweisungen. Unsere Jagdflieger schossen 2 Flugzeuge des Feindes ab. Leutnant Löwenhardt erlangte 23. und 24. Leutnant Balle 23. und 24. Oberleutnant Gochring seinen 22. Luftsieg.

Wegen der Südfront der Marne hat der Franzose nach einem Misserfolg am 16. und 17. Juli nur noch Teilangriffe südlich von Reims geführt. Sie wurden abgewiesen.

Zwischen Marne und Reims und östlich von Reims blieb die Wehrfähigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Feindliche Angriffe im Königswald und beiderseits von Reims scheiterten. Bei erfolgreichem Vorstoß nordwestlich von Proves und bei Abwehr feindlicher Teilangriffe an der Ennipes und beiderseits von Verthes machten wir Gefangene. Die Zahl der seit 15. Juli eingebrachten Gefangenen hat 20 000 überschritten.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

#### Feindliche Vorbereitungen.

Berlin, 18. Juli. Alle Wehrangelegenheiten gehen dahin, daß der deutsche Angriff seit langem demnächst erfolgen wird. Ein französischer Generalstabsoffizier, der am 10. Juli in Berlin war, sagte aus, daß der Angriff am 13. Juli erwartet wurde. Alle Vorbereitungen seien getroffen worden, die Infanterie tief geschichtet. Die Schwachen Besatzungen der vorderen Linien sollten sich bis zum letzten Mann verteidigen. Die leichte Artillerie war aus dem Bereich zurückgenommen. Die Batterien waren verstreut eingebaut und durften nicht feuern. Eine Stunde vor Beginn der feindlichen Offensive habe der Kommandant und Oberst an alle Regimenter telephoniert, daß der Angriff um 1 Uhr 10 Minuten vorläge, also um 12 Uhr 10 Minuten nach deutscher Zeit, zu erwarten sei. Man solle sich bereit halten.

In Anbetracht dieser umfangreichen Abwehrvorbereitung ist der deutsche Erfolg besonders hoch einzuschätzen. Wie sehr der Franzose trotz alledem in der vorderen Stellung überrollt wurde, ergibt daraus, daß einige der deutschen Divisionen ihre volle Verpflegung aus den französischen Hinterländern und Lagern entnommen haben.

#### Eine englische Fassmelbung.

Der englische Hauptquartierchef vom 16. Juli, 3 Uhr nachm., erwähnt den amerikanischen Bericht, wonach die Amerikaner in einem Gegenangriff unsere Truppen über die Marne zurückwarfen und 600, später sogar 1000 bis 1500 Gefangene darunter einen vollständigen Brigadestab, einbrachten. Dieser Bericht ist eine heftige Lüge, die zu dem offensichtlichen Zweck in die Welt gesetzt wurde, die erwartete und so notwendige Hilfe durch erdichtete Gefolge in das richtige Licht zu rufen. Schon die schwachen Zahlen von 600 bis 1500 müssen den urteilsfähigen Leser stutzig machen.

#### Russisch-japanische Verständigung?

Laut Woch. Ztg. besagen in London eingetroffene vertrauliche Mitteilungen aus Tokio, daß die japanische Regierung dem Reich der Alliierten gar nicht nachkommen werde, daß Japan vielmehr inzwischen anderer Meinung über die Lage in Sibirien geworden sei. Japan läßt zur Zeit durch Vertreter mit der russischen Sowjet-Regierung Verhandlungen führen. Um gewisse Garantien für die Abwehr von Truppen aus Wladivostok größtenteils zurückzugeben, sei es aber von Japan zu erwarten, daß es die wichtige Lage Russlands ausnützen würde, um eigene oder fremde Interessen durch den Handel Russlands mit Gewalt

durchzuführen. Diese Zumutung habe der japanische Ministerpräsident in den letzten Tagen gegenüber einem englischen Vertreter energisch zurückgewiesen. Die Regierung habe nie auf eigene Verantwortung, sondern nur auf die gemeinschaftlichen Beschlüsse der Alliierten in Ostasien gehandelt. Weitere Maßnahmen als die getroffenen hätten aber nicht alle Alliierten gemeinschaftlich beschlossen, und folglich würde Japan auch seine Interessen nicht zurückgeben, wenn von einigen Verbündeten vorauseilende Pläne gebohrt werden, mit denen die andern Verbündeten nicht einverstanden seien. Der Ministerpräsident sagte, er glaube nicht daran, daß die Verhältnisse in Ostasien Japan zwingen könnten, kriegerische Maßnahmen den friedlichen Verhandlungen vorzuziehen.

Für eine russisch-japanische Verständigung sprechen auch andere Tatsachen. Die Berichte der russischen Zeitungen über die Sowjet-Lagung enthalten das Referat Ljapichew über

die auswärtige Politik der Sowjetrepublik gegenüber Japan. Dort heißt es:

Wir sind bereit, den japanischen Staatsangehörigen, deren Bestreben auf eine friedliche Ausnutzung der natürlichen Reichtümer Sibiriens gerichtet sind, einen größeren Anteil an unserem Handels- und Industrieleben zuzugestehen. Wir sind bereit, falls hierzu China seine Zustimmung geben sollte, auf einige unserer Rechte, auf einen Teil der ost-sibirischen Eisenbahnlinien Verzicht zu leisten und Japan den südlichen Zweig dieser Eisenbahnlinien zu verkaufen, sowie ihm auch andere Erleichterungen zur Einfuhr japanischer Produkte nach Rußland zu gewähren. Wir sind ferner bereit, den Handelsvertrag und die Fischfang-Konvention mit Japan zu erneuern, die eine Quelle des Wohlstandes des japanischen Volkes ist, da die russischen Fische nicht nur eine der wichtigsten Nahrungsmittel des Japans sind, sondern auch zur Bewirtschaftung der Meeresfelder verwendet werden. Wir haben die japanische Regierung bereits in Kenntnis davon gesetzt. Gegenwärtig findet ein offizieller Meinungs-austausch statt.

## Die Probleme der Sowjetpolitik.

Unter unsäglichen Schwierigkeiten kämpfen die Bolschewiki um ihre politische Existenz. An den Grenzen des kleinen Großrußland stehen Feinde oder laue Freunde, die sich durch keine innerliche Sympathie mit den Bolschewiki verbunden fühlen, sondern in ihnen nur ein Instrument der eigenen Politik sehen. Im Norden, an der Murmanküste, die Engländer, in Sibirien die tschecho-slowakischen Divisionen, verbündet mit Rückzählern und Kapitalisten, und ganz im östlichen Hinterland die Japaner. Auch im Innern drohen von allen Seiten Gefahren. Unter den Arbeitern werden die Anarchisten, welche alle modernen wirtschaftlichen Verhältnisse im Namen der Freiheit des Individuums aufheben wollen, während die Bolschewiki als Sozialisten in der organischen Umgestaltung der kapitalistischen in die sozialistische Wirtschaft ihre Aufgabe sehen. Unter den Bauern finden die Sozial-Revolutionäre lebhaften Anklang, deren Rufen gerade in letzter Zeit häufig in Verbindung mit dem Aufruf auf den Grafen Mirbach genannt worden ist. Kurz vor diesem Aufruf fand ein Kongreß der Arbeiter- und Bauernräte statt, auf welchem sich die Sozialrevolutionäre schon fast als die Herren der Lage fühlten und auf dem es zu einem Weibull zwischen Lenin und der Führerin der Sozialrevolutionäre, Spiridonowa, kam, die den Dreyer Frieden und den angeblichen Verkauf der Schwarzen Meer-Flotte an die Deutschen zum Anlaß ihrer Angriffe nahm und mit dem — leider — falschen Bericht operierte, daß die Lenin'sche Regierung für eine Milliarden Rubel Manufakturwaren an Deutschland verkauft habe. Lenin behauptete zwar in diesem rhetorischen Zweikampf die Oberhand, aber es ist doch ein Zeichen der Zeit, daß ein lettischer und ukrainischer Sozialrevolutionär aus den deutschen Okkupationsgebieten mit ihren Klagen, wie es in einem Bericht heißt, „stürmische, minutenlange Rundgebungen“ erzielten.

Wie leidenschaftlich die Sozialrevolutionäre den Kampf gegen die Bolschewiki führen, geht daraus hervor, daß sie sich mit dem allrussischen Eisenbahner-Verband verbunden haben, um die bolschewistische Regierung mit einem Eisenbahneranstand zu sprechen und die Verproviantierung der Großstädte zu gefährden. Gelegentlich drohen sie die über die Lebensmittelhausausgaben und neuen Steuern erbobenen Steuern gegen Moskau und Petersburg zu führen. Unter diesen Umständen kann die Loyalität, daß sich die Bolschewiki noch immer an der Herrschaft halten, als Beweis angesehen werden, daß sie in den breiten Volksmassen sehr tiefe Wurzeln geschlagen haben. Auf der andern Seite dürfte aber jener Ermüdungszustand eingetreten sein, der ständig widerregten revolutionären Zeiten folgt, und den Anatole France in seinem berühmten Roman „Die Götter dürsten“ mit so wunderbarer Anschaulichkeit geschildert hat.

Auch logischen technischen Umstände unterstützen die Bolschewiki. Ihre Kerntruppe ist das Industrie-Proletariat der modernen Städte, und es ist allgemein bekannt, um wieviel größer die politische Stimmkraft einer einzigen Großstadt die eines landwirtschaftlichen Gebiets von gleicher Bevölkerungszahl ist. Auch das Beharrungs-gesetz hält die gegenwärtigen Herren Rußlands an der Macht. Ihre Beherrschung aller modernen Verkehrsmittel gibt ihnen unerschöpfbare Vorteile in die Hand. Diese Umstände sind für die Bolschewiki um so wichtiger, als sich bereits ein Gegensatz zwischen ihnen und den Bauern, mindestens den wohlhabenden Bauern, abzuzeichnen beginnt, der sowohl den sozialen als auch den wirtschaftlichen Hintergrund für die Auflehnung der Sozialrevolutionäre bildet.

Der Vorwärts veröffentlichte die Leitfäden für die Ratio-

nalierung der russischen Industrieunternehmen und des Privatigentums überhaupt. Diese Leitfäden sind entworfen von S. L. A. in, dem Mitgliede des obersten russischen Rates für Volkswirtschaft, und der russischen Kommission, die gegenwärtig in Berlin zu Verhandlungen mit der deutschen Regierung weilt. Aus den kurzen Notizen, die den einzelnen Programmpunkten beigelegt sind, geht z. B. hervor, daß die neuen hohen direkten Steuern nur in einigen Governements auf die wohlhabenderen Bauern gelegt werden können, daß die Schwierigkeiten bei der Erhebung der Steuer die Regierung zwingt, neue Geldsorten drucken zu lassen, um das gehaltlose Papiergeld herauszulassen und der Besteuerung auszuführen, daß die allgemeine Arbeitspflicht nicht eingeführt werden konnte, weil sie zur Zeit nur zu einer Unterjochung des Proletariats für die Bauernschaft führen würde. Sind schon in dem wohlgeordneten Deutschland die Produzenten über die Hausausgaben nach Lebensmitteln „verärgert“, so noch viel mehr in Rußland.

Sollten die Bolschewiki den hergehob sich türmenden Schwierigkeiten erliegen, so wird doch ganz besonders ihre Wirtschaftspolitik von dauerndem Interesse sein. Gerade darüber sind ja in Deutschland die unglücklichsten Schauer-märchen verbreitet worden, die wahrscheinlich auch die Nachteile eines gewissen Stadiums widerspiegeln, für die Absichten der leitenden Parteien der bolschewistischen Regierung aber durchaus nicht charakteristisch sind.

Die Bolschewiki haben längst eingesehen, daß mit flammenden Proklamationen allein der Bestreitungskampf des Proletariats nicht geführt werden kann und daß bloße Anordnungen an die besitzenden Klassen, so oder so zu handeln, nur eine sehr äußerliche Diktatur des Proletariats darstellen und im Grunde nichts weiter als vormärzliche Polizeidiktatur in revolutionärer Verkleidung sind. Um aber mehr als formale Mandate zu können, braucht es Zeit, Ruhe, Ueberlegung, Mannhaftigkeit. Darum ist ein Dekret des obersten russischen Volkswirtschaftsrats, das sich mit der formalrechtlichen Uebertragung des Eigentums an industriellen Mittel- und Großunternehmen an den Staat begnügt, die Kapitalisten aber gegen die Ausübung ihrer Funktionen und gegen den normalen Bezug von Profit beläßt, in seiner Wirkung viel radikaler als die naiven und planlosen Konfiskationen, die aus der ersten Zeit des bolschewistischen Regiments gemeldet wurden und die in ihrer Nutzlosigkeit lebhaft an die Proletariatsaufstände gegen die Einführung neuer Maschinen erinnern.

Damit vergelten die Bolschewiki keinesfalls auf die Verwirklichung ihrer Ideale, sie streben ihnen nur auf Wegen nach, die zum Ziel führen. Sie wollen im wesentlichen eine zentralisierte Regelung der Produktion, deren Leitung in den Händen von Anarchisten liegt, die die allgemeinen Interessen vertreten, aber von Sozialisten beraten sind. Die Arbeiterauschüsse werden aus der technischen Leitung entfernt und müssen es sich mit der Wahrung der Arbeiterinteressen im engeren Sinn genug sein lassen, für welche Funktion sie auch eigentlich von Haus aus nur zuständig sind. Eine planmäßige Wirtschaftspolitik soll die unproduktiven Ausgaben aller produktiven Kräfte großzügig fördern. Als Beispiel führt Lenin an: ein großartiger Schiffbau in Petrograd, die Elektrifizierung des Petrograder und Moskauer Industriezentrums und Eisenbahnen, in allererster Reihe die Rekonstruktion von Millionen von Deschalin in Großrußland, die Ausführung des Wolga-Don-Kanals, die Elektrifizierung des Urals, die emphyttige Verfertigung der Westbirischen und

andrer in Bau befindlichen wichtigsten Eisenbahnlinien, die Entwicklung des Künigs-Steinoblenbedens, Bewässerungsanlagen in Turkestan zwecks Sicherstellung der russischen Textilindustrie.

Es ist leider fraglich, ob die Volkswirtschaft zu der Vollendung ihrer Pläne kommen. Aber sie gehen an sie mit einem Schwung und einer Listkraft heran, die die wohl trainierte, aber niemals zu einem raschen Ende kommende Bürokratie des Jaren tief bestürzt.

Vorfällen der Tschecho-Slowaken.

Amsterdam, 18. Juli. (Telunt.) Times melden aus Peking, daß die Tschecho-Slowaken von Tschiang Kai-schank aus längs des Eisenbahnlinie südlich des Pailai-Sees vorrücken. Sie sind von neuem in einen heftigen Kampf mit den Bolschewiki verwickelt.

London, 17. Juli. Das Meistersche Bureau erfährt von polnischer Seite, daß die tschecho-slowakische Armee in Sibirien zahlreiche russische Einheiten unter den Generälen Gröbl, Blagow, Dulow, polnische Abteilungen unter General Michalek sowie Reste der eisernen Karpatenbrigade unter dem Obersten Guller umfaßt.

Nach eine litauische Armee gegen die Sowjets.

Die das litauische Pressebureau in Lausanne mitteilt, hat eine 35 000 Mann starke litauische Armee des Generals Klimaitis, bestehend aus ehemaligen Soldaten der russischen Armee, Litauische eingezogenen, nachdem sie den Truppen der Sowjets, die sich vergeblich bemüht, den Formirten der Litauen aufzuhalten, eine schwere Niederlage zugefügt hatten. Zahlreiche freiwillige Stämme der Armee des Generals Klimaitis zu, der auf Petersburg marschiert, indem er die bolschewistische Armee auf ihrem ungeordneten Rückzuge verfolgt.

Die unzuverlässige Peterburger Garnison.

Stockholm, 18. Juli. (Telunt.) Nowaja Schtscha meldet, daß in der Peterburger Garnison zwischen den roten Bolschewiki sich antibolschewistische Bestrebungen bemerkbar machen, was die Ausweisung des russischen Regiments von Petersburg zur Folge haben wird.

Sam Murman-Gebiet.

Das Zentralkomitee der ausländischen Organisationen der finnischen Sozialdemokratie wandte sich an die finnische Rote Garde im Finnlandgebiet mit dem Aufruf, sofort den Dienst in der englischen Armee zu verlassen und mit allen Kräften die Zentral-Sowjet-Regierung in Rußland zu unterstützen.

Die Neuorientierung der Kadetten.

Ueber den neuen Kurs innerhalb der russischen Kadettenpartei berichtet Max Behrmann der Hoff. Zeitung aus Stockholm:

Wargon Koldo, einer der angehebensten Führer der Kadetten, hat sich schon ausgesprochen, daß die Neuorientierung innerhalb der Kadettenpartei als vollendete Tatsache angesehen werden könne. So lange der Weltkrieg für Rußland ein Nationalkrieg war, hielten wir zu unfern westlichen Verbündeten, von denen wir eine Unterstützung unserer nationalen Bestrebungen erwarten durften. Diese Unterstützung war uns von unfern Verbündeten noch der Abhandlung des Jaren neuerdings entlich bekräftigt worden. Die Verhandlungen haben ihr Versprechen nicht gehalten. Schon beim Regierungsantritt des Kabinetts Kerenski hatten wir Beschwerde, daß unter westlichen Verbündeten mit uns ein faßliches Spiel spielen. Neue Grundzüge für unsere Partei sollen nunmehr in Rußland, wobei wir durchdrungen werden, wobei wir wohl auch Gelassenheit haben werden, und darüber zu unterrichten, wie weit man deutschseits geneigt wäre, mit uns zu einer Verständigung zu gelangen. Was die Oktoberistenpartei anbetrifft, so glauben wir, daß ihre unteren Kräfte uns schon jetzt sicher ist. Die sogenannte Moskauer Richtung der Oktoberisten, zu der sich namentlich die doctrine Grachinska und Grohinskae bekennt, steht allerdings noch auf Seiten der Verbändemächte. Aber auch diese Parteien werden hoffentlich bald einsehen, daß die bürgerlichen Parteien in Rußland auf eine Unterstützung durch die Entente nicht mehr rechnen können, und daß namentlich die russische Volkswirtschaft bei fernem Festhalten an der Entente und deren sozialrevolutionären russischen Willkür unentzinnbar dem Untergang geweiht ist.

Auch nach diesen Mitteilungen kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Kadetten sich an Deutschland anzuschließen gedenken, um mit deutscher Hilfe die Volkswirtschaft zu stützen. Die deutsche Regierung wird demgegenüber an dem Standpunkt "keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten" festhalten müssen. Sie würde sonst Gefahr laufen, in Rußland einem Lager zum Siege zu verhelfen, das dem Dreier Frieden naturgemäß viel feindlicher gegenübersteht als die Volkswirtschaft. Im übrigen wird die deutsche Regierung auf den demnachst in Berlin beginnenden Wirtschaftsverhandlungen mit den Vertretern der Räteregierung Gelegenheit haben, ihre freundlichen Gesinnungen gegenüber Rußland zu dokumentieren und die stark anschwappenden Hoffnungen der Entente auf die Neuschaffung einer Ostfront zu zerstreuen. Der neue Staatssekretär v. Hingge wird bei dieser Gelegenheit seine Meisterarbeit zu liefern und zu beweisen haben, daß er wirklich der Landläufer ist, als der er uns seit vierzehn Tagen angepriesen wird. Die deutsche Regierung wird zeigen müssen, daß sie sich nicht in die inneren Verhältnisse Rußlands mischen will, daß sie keine weiteren Eroberungen beabsichtigt, daß sie die Getreide- und Kohlenzufuhr aus der Ukraine und der Erze aus dem Kaukasus nach Rußland nicht gänzlich unterbinden will. Sie wird auf den türkischen Bundesgenossen einwirken müssen, um seinen überausenden Tätigkeitsdrang im Kaukasus zu zügeln, wozu sie aber nur moralisch legitimiert sein wird, wenn sie selbst auf alle romantischen Dufelien in Ostland und Westland verzichtet.

Rodsjanko in Kofstom.

Moskau, 16. Juli. (Peterburger Telegraphen-Agentur.) In Kofstom am Don befindet sich der Führer der Oktoberisten, der frühere Vorsitzende der Reichsduma, Rodsjanko, der am 8. Juli einen Aufruf über die Notwendigkeit der Wiederherstellung der Monarchie hat drucken lassen. Herr Rodsjanko lebt in dem von deutschen Truppen besetzten Kofstom unter dem Schutz des Generals Krasnow.

Die angestrebte Reichswohnversicherung.

Die bestehende und sich voraussichtlich noch steigende Wohnungsnot beschäftigt jetzt weite Kreise mit Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung. So hat z. B. der Reichstag einen besonderen Ausschuss zur Beratung aller das Wohnungsproblem betreffenden Anträge und Petitionen eingesetzt. Unter den vielfachen Vorschlägen, mit denen er sich beschäftigte, kann derjenige auf Einführung einer Reichswohnversicherung besonderes Interesse beanspruchen. Der Gedanke ist in hochfreien, namentlich versicherungswissenschaftlichen, schon seit längerer Zeit erwogen worden. Das Reichsamt des Innern hat ihn für wichtig genug gehalten, ihn einer versicherungsmathematischen Begutachtung zu unterwerfen und das Ergebnis in einer Denkschrift dem erwähnten Reichstagsausschuss vorzulegen.

Die Anregung ging zunächst von Professor Dr. Schmittmann aus, der in einer Schrift: "Reichswohnversicherung: Rinderrenten durch Ausbau der Sozialversicherung", als einzig möglichen Weg zur Lösung des Wohnungsproblems für kinderreiche Familien einen Ausbau der Invaliden- und Angestelltenversicherung vorschlägt. Beim Vorhandensein beider Elternteile sollen vom dritten Kinde an, steigend mit der Zahl der im nichtverheirateten Alter stehenden Kinder, Renten an diese in der Regel bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres gezahlt werden. Ist einer der Elternteile verstorben, so soll die Rente bereits beim Vorhandensein einer kleineren Kinderzahl (drei, falls die Mutter, zwei, falls der Vater verstorben ist) gewährt werden, aber in geringerer Höhe, weil das Wohnbedürfnis des verstorbenen Elternteils weggefallen ist. Für Vollwaisen soll eine Fürsorge durch eine Waisenrente an jedes Kind gewährt werden. Die Mittel sollen durch Beiträge der Versicherten, ihrer Arbeitgeber und des Reichs aufgebracht werden. Beitragspflichtig sollen die zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung und nach dem Versicherungsgezet für Angestellte versicherten Personen sein. Beitragsfreiheit tritt ein, wenn sie schon Anspruch auf eine Rinderrente haben.

Die Untersuchungen des Reichsamts des Innern bauen sich auf dem bei untern jetzigen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung eingeführten Kapitaldeckungsverfahren auf, d. h. es wird der gesamte Wert aller Fürsorgeleistungen an die vorhandenen Versicherten und den künftigen Zugang von Versicherten dem gesamten Wert aller künftigen Einnahmen aus Beiträgen des Reichs gegenübergestellt und daraus ein voraussichtlich dauernd gleichbleibender Beitrag berechnet (Wärmindurchsichtverfahren). Berechnet nach dem Stande der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vom 1. Januar 1914 würde 879 000 Familienväter mit vier und mehr Kindern die geplante Fürsorge zuteil werden. Jede Familie soll für das dritte Kind eine monatliche Mindestrente von 10 Mark erhalten; im Mittel soll jeder Fürsorgefall mit jährlich 140 Mark abgedeckt werden. Bei mehr als vier Kindern soll für jedes Kind ein Zuschlag von 20 v. S. eintreten, so daß ein Vater von sechs Kindern eine mittlere Wohnrente von 196 Mark jährlich erhält. Nach weiteren umständlichen Berechnungen kommt die Denkschrift zu dem Ergebnis, daß sich der wöchentliche Beitrag für diese Wohnversicherung auf rund 28 Pfennig stellt. Das Reich könnte einen Teil der Beiträge übernehmen oder einen festbestimmten Zuschlag zu den Renten gewähren. Beim erstgedachten Wege würde eine Beteiligung des Reichs mit einem Drittel der Beiträge eine Aufwendung von anfänglich rund 50 Millionen Mark erfordern. Ein Zuschlag zu jeder Rente von 25 Mark würde eine Ausgabe von 40 Millionen Mark erzeugen. Die Bilanz verschlechtert sich, wenn die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse berücksichtigt werden. Nimmt man an, daß die Leistungen um 20 v. S. höher, die Beitragseinnahmen aus dem gleichen Teil geringer sind, so würde sich ein Wochenbeitrag von 42 Pf. ergeben. Bei vorläufiger Berechnung können also die Beiträge nicht niedriger sein als die zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Der Reichstagsausschuss hat beschlossen, die Frage der Bedeutung nachstehend noch gesondert und eingehend zu erörtern. Aus den gleichen Gründen seien hier noch einige Literaturhinweise gegeben. In zwei Arbeiten "Geburtsrückgang und Reichsversicherung" und "Rinderrentenversicherung" in der Arbeiterverjorgung 1916 S. 73 und 1917 S. 265 tritt Landesrat Seemann für eine ähnliche Versicherung ein. Er will die Rinderrenten schon vom dritten Kinde an gewähren, da es sich darum handle, den Versicherten den Entschluß, mehr Kinder aufzuziehen, zu erleichtern. Geh. Regierungsrat Lütjmann will in einer Schrift "Des deutschen Volkes Wille zum Leben" die Rente zwar auch erst mit dem dritten Kinde beginnen lassen, von da an aber logischer die Rente für drei Kinder gewähren. Er lehnt Beiträge der Arbeitgeber zu dieser Versicherung ab und will (zum Ausgleich) den gesamten Beitrag zu der erweiterten Invalidenversicherung dritteln, so daß der Arbeitgeber zwei in der Krankenversicherung ein Drittel und der Versicherte zwei Drittel der Beiträge zu zahlen haben. Die Verwaltung will er aber wie leichter von Arbeitgebern und Versicherten zu gleichen Teilen (1) durchgeführt haben.

Einsinnigkeit herrscht darüber, daß die neue Versicherung an die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung anzuschließen sei und daß die Ausbringung der Mittel durch Einkleben von Beitragsmarken in die Quittungskarte geschieht. Staatsanwalt Feiler, Wittemann, will in einer Schrift "Gesetzliche Zulagen für jeden Haushalt" das Ziel, kinderreichen Familien eine Beihilfe zu gewähren, auf anderem Wege erreichen, nämlich durch Zuschüsse des Staates. Er lehnt die Form der Versicherung ab, weil der Rinderrenten nicht zu einem Ungleich gestempelt werden dürfe. Es sei noch hinzugefügt, daß die deutschen (Invaliden-)Versicherungsanstalten auf ihrer Jahresversammlung im Mai 1918 in Berlin sich einstimmig für eine solche Erweiterung der Invalidenversicherung ausgesprochen. Auch ein vom deutschen Ausschuss für Kleinkinderfürsorge abgehaltener Kongress im Juni 1918 in Frankfurt a. M. stellte die gleichen Forderungen auf.

Bei der Frage handelt es sich nicht nur um die Lösung des Wohnungsproblems allein. Ganz mit Recht. Einerseits kann die Wohnungsnot an sich nicht mit solchen Versicherungsanstalten behoben werden. Zur Bekämpfung befriedigender Arbeiterwohnungen gehören billige Baumaterialien, billiges Bauhand, hinreichende Kapitalien zu niedrigem Zinsfuß usw. Diese Bedürfnisse werden am besten durch gemeinnützige Baugenossenschaften unter weitgehender Unterstützung durch Staat und Gemeinde gerecht werden. Ander-

seits ist auch einer gesunden Bevölkerungspolitik nicht allein mit der Bekämpfung der Wohnungsnot geholfen. Am zweckmäßigsten sind Maßnahmen, die in erster Linie das Bevölkerungsproblem lösen, daneben aber auch dem Wohnungsbedürfnis Rechnung tragen.

Das ist zweifellos bei den hier in Rede stehenden Bestrebungen, deren Bezeichnung mit Reichswohnversicherung nicht ganz zutreffend ist, der Fall. Allerdings ist für uns als Sozialdemokraten der Gedanke Feilers, die Kosten und die ganze Durchführung dem Staate als solchen aufzuerlegen, sympathischer. Wenn sich in alternativer Zeit die Verwirklichung solcher Bestrebungen herbeiführen läßt, sind wir gern zur Förderung bereit. Die Aufsichten auf Vereinnahmung der festgelegten Stellen hierzu sind aber sehr geringe. Würde dagegen Genehmigung zur Bezeichnung des Weges der Versicherung zur Hilfe für die Familiennot bestehen, so wäre wohl die Sozialdemokratie auch hier zur Mitarbeit bereit. Die Pläne Schmittmanns müßten freilich verbessert werden. Das umständliche Kapitaldeckungsverfahren, das zunächst zur Anhäufung großer Kapitalien führt, wirkt bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nicht ermittelbar. Insofern ist die Hauptfalle, daß zunächst so bald wie möglich etwas zur Linderung der Notstände überhaupt geschieht.

16 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 18. Juli. Aus stark erleichterten Verhältnissen versenken untre Unterseeboote im Mittelmeer vier Dampfer von rund 16 000 Bruttoregertonnen. Ein Dampfer von mindestens 6000 Br.-R.-T. wurde durch Torpedoschiff schwer beschädigt, konnte aber noch in einen nahen Hafen einlaufen. Außerdem wurden vier kleinere Segler versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Deutsches Reich.

Die Aussichten der Wahrscheinlichkeitsrechnung.

unterteilt in der Post vom 18. Juli. Er hält eine "Verständigung" für wenigstenswert, weil im anderen Falle eine "Kündigung" des Abgeordnetenhauses unausweichlich sei. Die Regierung wolle in dem Augenblicke auflösen, sobald ein negativer Ausgang aus den Verhandlungen im Herrenhause nicht mehr zweifelhaft erscheine. Die Staatsregierung hat in richtiger Würdigung der überaus schweren Bedenken, welche die Lösung des Wahlrechtsproblems durch Kampf schon im allgemeinen und im Besonderen im Krieges oder unmittelbar nach ihm unterliege, bisher dem Vorschlag der Linken auf abschließende Aufhebung widerstanden und, ohne sich durch die Verhinderung der Schwäche beirren zu lassen, die in "vollstem Sinne des Wortes ultima ratio behandelt". Man werde nach der politischen Gesamtlage darüber nicht im Zweifel sein können, daß dieser allerletzte Zeitpunkt gekommen sein würde, wenn auch die Verhandlung des Herrenhauses eine begründete Aussicht auf Verständigung nicht eröffne. In diesem Falle würde als zu Rechtswahl ein um die Jahreswende zu rechnen sein.

Schätzpreise für Frühobst. Wie bereits mitgeteilt wurde, wird in diesem Jahre das Obst nicht öffentlich meistertastet werden. Nach werden Höchstpreise für Obstsorten nicht festgelegt. Wohl aber unterliegt der öffentlichen Versteigerung das Obst- und Weinhandelsobst und zwar beabsichtigt die Reichsstelle für Obst- und Weinhandelsobst folgende Erzeugerhöchstpreise festzusetzen: Frühobst 30 M. für den Jänner, Frühbirnen 30 M. für den Jänner, Frühäpfel 30 M. für den Jänner, frühe Pflaumen 30 M. für den Jänner. Die Großhandelszuschläge für Frühobst, Frühbirnen und frühe Pflaumen dürfen auf je 10 M. für Frühäpfel, Frühbirnen und frühe Pflaumen auf je 10 M. für Frühäpfel auf 20 M. festgelegt werden.

Die Arbeitszeit in den Bäckereien. In der am Freitag unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichsanwalters, Fritz Gabelmeier, abgehaltenen Volltagung des Bundesrats wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien angenommen.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Die polnische Opposition gegen die Regierung.

Wien, 18. Juli. Im Abgeordnetenhaus folgte der Präsidenten Conci, er wolle gegen das Budgetprovisorium stimmen. Der Deutsche Paris erklärt, das deutsche Volk sei nicht der Meinung, daß mit dem, die den Staat und die Dynastie betreffen, nicht eine Verständigung gesucht werden solle. Wenn das tschechische Volk seine Vertretung Männer berufen werde, die bei aller Treue und Liebe zu ihrem Volke auch dem Staate zu geben gewillt seien, so sei der Staat sei, so würde eine Verständigung auf dem Boden der Treue zum gemeinsamen Vaterlande möglich sein. Der polnische Sozialdemokrat Desjardins befragte die Abhängigkeit der äußeren und inneren Politik Oesterreichs von Deutschland und wandte sich gegen den Vertrag Frieden, der nur den Anfang neuer Wirren im ganzen Osten Europas bedeute. Der Redner wies auf die Verhandlungen, die die Frage kurzgemacht habe. Von einer österreich-polnischen Lösung sei überhaupt nicht mehr die Rede. Welche Form der polnische Staat annehmen werde, werde der Wille des polnischen Volkes und die Beschlüsse entscheiden. Redner betonte schließlich die notwendige Verständigung des Krieges. Der Sozialdemokrat Tolpinski erklärte im Verlaufe seiner Rede, daß Oesterreich infolge mangelhafter Vorbereitung für den Krieg in Abhängigkeit von Deutschland, so seine Kräfte nur vorbereiten in den Kampf marschieren ließ, so kommen sei. Das Ergebnis der sogenannten Verständigung des Wahls sei mit Deutschland sei, daß Oesterreich militärisch und wirtschaftlich vollständig seiner Selbständigkeit beraubt und zu einem Vasallenstaat Deutschlands herabgewürdigt werde. Dr. Tolpinski glaubte meinte, durch die seit Anfangsbeginn in der polnischen Frage erzielten Verhandlungen haben sich die deutsche hier die unentbehrliche österreichische Politik an Vertrauen eingebüßt. Der internationale Charakter der Volkfrage müsse aufrechterhalten werden.

Bevorstehende Geheimfügung des österreichischen Parlaments.

Wien, 18. Juli. In der heute vormittag in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler abgehaltenen Obmannkonferenz wurde vereinbart, die erste Lesung des Budgetprovisoriums morgen zu Ende zu führen und die zweite Lesung am 26. Juli zu beginnen. Montag und Dienstag vormittag wird der tschechische Antrag auf Erhebung der Ministeranfrage verhandelt werden. Die Abstimmung über diesen Antrag wird Dienstag, 12 Uhr mittags, stattfinden. Sodann werden die Verhandlungen über die dringlichen Anträge betreffend die tschechischen Ereignisse erfolgen. Der Ministerpräsident teilte mit, daß die Regierung der Erörterung der militärischen Frage nur dann zustimmen könne, wenn dies in einer geheimen Sitzung geschehen würde. Es wurde weiter vereinbart, sämtliche dringlichen Anträge mündlich

Wieder durch den Kriegszustand zu ersetzen? Eine unmittelbare Folge des Brester Friedens war der rumänische Frieden. Auch der rumänische Frieden war ein Verständigungs-

Rumänien.

Bukarest, 18. Juli. Die rumänische Kammer hat den aus dem Parlament hervorgegangenen Antrag auf Eröffnung der Antiloge gegen die Regierung Stratiaru mit 115 Stimmen angenommen.

Finnland.

Hungernot.

Stockholm, 18. Juli. Das Sozialdepartement in Finnland hat vor. dicker Bevölkerung, u. a. auch Helsinki, teilweise entzogen, um eine Hungernot besser bekämpfen zu können.

Eine Rede Czernins.

Wien, 18. Juli. (Herrenhaus.) In der Debatte über die von dem Ministerpräsidenten Dr. Seidler abgegebene Regierungserklärung erklärte der frühere Minister des Auswärtigen, Graf Czernin: Inwiefern kommt an dem Gebrüchen des

wieder durch den Kriegszustand zu ersetzen? Eine unmittelbare Folge des Brester Friedens war der rumänische Frieden. Auch der rumänische Frieden war ein Verständigungs-

Der neue Hentel-Prozess.

Hg. Jena, 18. Juli. Während die gestrige Nachmittagsverhandlung zum Teil mit der Vernehmung der Patientinnen des Professors Hentel in nicht öffentlicher Sitzung ausgefüllt wurde, wird heute zum Teil öffentlich verhandelt.

Der Präsident Dr. Eßsen bemerkte, es handle sich jetzt um den Fall Reichendach, und da dieser Fall in der Vorrichtung öffentlich verhandelt werden soll und damals das meiste Aufsehen erregt hat, sollte sich das Gericht für verpflichtet, ihn auch jetzt öffentlich zu verhandeln. Dieser Fall betrifft die sogenannte Pringsoperation.

Die Aufgabe des Pringen.

Es wird dann die Aufgabe des durch einen beauftragten Richter vernommenen Pringen Vornhard zur Lippe vorgelesen. Er sagt aus: Ich habe mich von jeher für medizinische und besonders chirurgische Fragen interessiert und schon seit Jahren Studien auf diesem Gebiete getrieben.

Frankenfall, der Fraulein Dr. Rufing unterstand, gegangen und von dem Heilande gelehrt habe, daß gerade eine Gallenstein erkrankte. Darauf hat er sich über die Kranke gebeugt und ihren Leib gepackt, so daß ein Damirig entstand. Er hat am nächsten Tag wieder gegenüber sich in derselben Form gerührt: Wissen Sie, was ich heute noch geleistet habe? Ich brachte einer Patientin auf den Leib, dums, gab es einen Damirig und das Kind war heranz.

Letzte lokale Nachrichten.

Verteilung von Narmelade.

Auf Ausweis 195\* der Lebensmittelkarte (7. Juli bis 3. August 1918) wird ein Pfund Narmelade verteilt. Die Anmeldung der Ausweise und Bezugsgeldscheine in einem Kleinhandelsgeschäft hat am 20. oder 22. Juli 1918 zu erfolgen.

Verteilung von Kartoffeln.

Zur Verteilung für die Woche vom 21. bis 27. Juli 1918 sind die Wochenkartoffelkarten Nr. 15 der Sammelkarte (21. bis 27. Juli 1918) in einem Kleinhandelsgeschäft anzumelden. In welcher Höhe die Karten beliefert werden, darüber wird noch besondere Bekanntmachung ergehen.

Aus aller Welt.

Die Grippe.

Bern, 18. Juli. Nach Mitteilungen von amtlicher Stelle sind in der schweizerischen Armee 6000 Erkrankungen an der Grippe mit über 100 Todesfällen vorgekommen, was vielfach auf die mangelhaften sanitären Einrichtungen in den Grenzorten, besonders im Jura zurückzuführen ist.

Warschau, 18. Juli. Ministerpräsident Dr. Seculowski ist, wie wir erfahren, ernstlich an der Grippe erkrankt. Die angelegten Ministerberatungen werden verschoben.

Ueber 200 Todesfälle an der spanischen Krankheit.

Kettnerham, 19. Juli. In der Gegend von Kettnerham sind über 200 Todesfälle an der spanischen Grippe verzeichnet.

965 Cholerafälle in Petersburg.

Kopenhagen, 19. Juli. Ueber Helsinki wird aus Petersburg gemeldet, daß in Petersburg 965 Cholerafälle vorgekommen seien. Es fehlt an Arzeneien, Krankenpflege und Sanitätsmaterial und es herrschen furchtbare Zustände.

Stockholm, 19. Juli. Die Nachricht über eine Cholera-Epidemie in Russland wird bestätigt. Nicht nur in Saratow und Petersburg, auch in Lilla, Wata und fast allen an der Wolga liegenden Städten ist die Cholera ausgebrochen. Infolge Mangels an Arzten und Arzeneien droht die Seuche sich über ganz Russland auszubreiten.

Feindliche Heeresberichte.

Frankösischer Heeresbericht vom 17. Juli, abends.

Die Schlacht dauerte heute mit Erbitterung an. Wir behaupteten die gesamte Front. Westlich von Reims ist es dem Feinde gelungen, unsere Truppen durch heftigsten Widerstand und unaufhörliche Gegenangriffe mit abwechselndem Vorstoß und Rückzug den Druck des Feindes. Südlich von Reims war es im Verlauf der Kämpfe an den Waldhängen nördlich von Combligny und Festungsmaschlé den Feind am Südrande des Waldes von Bouquigny und Chataigniers sowie östlich von Cautin aufzuhalten.

Bericht der Orientarmee vom 18. Juli: Die gemohnte Artilleriebereitschaft auf der ganzen Front. In Albanien machten unsere Truppen neue Fortschritte. Nördlich von Devali bemühten sie sich des Dorfes Rocca, wobei sie etwa 30 Gefangene machten.

Amerikanischer Heeresbericht vom 18. Juli, vormittags. Die Amerikaner gewonnen im Marne-Abchnitt den völligen Besitz des Südrandes zurück. Nordwestlich von Calcau-Thiers versuchte der Feind ebenfalls bei Paug einen Angriff, der jedoch durch Bombardement in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer scheiterte, bevor er unsere Linien erreichte.

Vorhergabe der sächsischen Landeswetterwarte

für den 20. Juli: Zeitweise trüb; keine wesentliche Temperaturänderung; meist trocken; Gewitter möglich.

Die Monarchie kann, solange dieser Krieg dauert, nur bei den Verbündeten oder der Feind Deutschlands, aber niemals neutral. Ich sage dies für jene unverantwortlichen Elemente, die nicht hören: Was von Deutschland? zu rufen. Ich lasse alles beiseite, die die Öter und die Bundespflicht erfordern, obwohl das für sich für alle anwesenden Herren genügend wäre, um den Gedanken nicht zu verflüchten.

Der Krieg ist in letzter Instanz ein Duell zwischen England und England. In dem Augenblick, wo Deutschland und England sich verfeindeten, ist der Weltkrieg zu Ende, trotz französischer und italienischer Eroberungstriebe.

Ich glaube nicht mehr daran, denn schließlich entbehren wir, oder die autopolitische Lösung zustandekommt oder nicht, wenn die österreichischen Völkern, noch die österreichischen Völkern, sondern das Faktum, ob zwischen Wien und Wien jene Abmachungen herzustellen sind, die eben die Basis des ganzen Abkommens bilden.

Der Tag wird kommen, an dem die Herren beschreiben werden, wie sie werden, wenn ein einzelnes Völkern überhaupt zustande kommt. Bei Besprechung des Brester Friedens wird Redner in Wort und Schrift, daß er durch Abschluß des Friedens sich in Österreich nicht hätte mit dem, was er in der Theorie verhandelt hat.

Der Anschlag der westrussischen Provinzen an Deutschland hat auf den direkten Wunsch und auf das direkte Verlangen von Österreich und Litauen, und nicht gegen ihren Willen. Gegenüber dem Vorwurf, daß die ukrainische Friede

darüber wird die Aufgabe des Stabsarztes Dr. Wich-Dresden verlesen. Sie lautet: Gegenüber der Aufgabe des Pringen zur Lippe muß ich meine Darstellung ausdrücklich erklären. Einmal Tagesscheit ein Herr, der von Professor Hentel als Pring zur Lippe mit vorgelegt wurde. In diesem Tage wurden reichlich drei Fälle operiert. Der Pring dürfte mehrere Operationen beigegeben haben.

In der Nachmittagsverhandlung war der Fall Reichendach nochmal Gegenstand eingehender Erörterung. Professor Hentel gab eine genaue Darstellung des Falles Reichendach, nach der es unmöglich ist, daß Frau Reichendach ohne Vorbereitung operiert sein kann.

Es folgt die Vernehmung des Oberarztes Dr. Felix Theilhaber. Er war von April bis September 1911 Privatsekretär bei Professor Hentel und ist, wie er angibt, im Laufe der von ihm geschriebenen. Der Pring befand, daß Pring zur Lippe bei Operationen dabei gewesen sei. Es sei, als der Pring da war, nichts mehr zu operieren gewesen. Professor Hentel habe den Befehl gegeben, Frau Reichendach vorzuführen. Er habe gehört, wie gesagt werden sei, daß sie eben geträufelt habe. Er habe die Anweisung erhalten, ihr den Magen auszusaugen und sie zu nachschleifen.

aus einem Urteil des Landgerichts Weimar festzustellen, daß Dr. Theilhaber eines Nachts auf dem Wege von der Raspe in den



### Sächsische Angelegenheiten.

#### Die Unfallverhütung in der sächsisch-thüringischen Metallindustrie.

Wie wichtig die Unfallverhütung ist und wieviel sie noch zu wünschenswert ist, zeigen die Berichte der technischen Aufsichtsbeamten der sächsisch-thüringischen Eisen- und Stahl-Verουργenossenschaft auf das Jahr 1917. Die umfangreiche Genossenschaft, die über 600 Betriebe mit 24286 Arbeitern verfügt, besitzt nur zwei händige Aufsichtsbeamte, die aber neben ihrer Dienstpflicht auch noch zahlreiche sonstige Arbeiten, wie Lohnbuchführungen usw. bei den Unternehmen zu erledigen haben. Die Beamten konnten im Jahre 1917 nur 1429 Betriebe besichtigen, die einen recht beachtlichen Teil der überhaupt vorhandenen darstellen. Die Zahl der vorgefundenen Mängel war meistens groß. Der Leipziger Beamte revidierte 1025 Betriebe, in denen er 1142 verschiedene Verstöße feststellte. Der andere Beamte revidierte im Bezirk Dresden 23 Betriebe und stellte dabei 365 Mängel fest. Außerordentlich häufig ist das Fehlen von Raderkufen, das Hervorragen von Werkstücken an Arbeitsmaschinen, das Fortlassen von Schutzvorrichtungen an Schmirgelsteinen, das Unterlassen der Einhängung und des Ausgangs der Unfallverhütungsvorrichtungen usw. Der Leipziger Beamte schreibt:

Ein ausgeprägter Verkehr fand mit den versicherten Personen insofern statt, als es infolge des Heranziehens immer weiterer der Eisenindustrie früher fremder Elemente vielfach meines Einkreitens bei Nichtbenutzung von Schutzvorrichtungen und sonstigen fahrlässigen und leichtsinnigen Verhalten bedurfte. Wegen der zur Zeit im allgemeinen schwierigen Arbeiterfrage war es deshalb nicht immer leicht, meine Anordnungen durchzuführen, zumal die begleitenden Betriebsbeamten aus denselben Verhältnissen sich häufig passiv verhielten. Anlagen von Seiten der Versicherten über mangelhafte Betriebsbedingungen wurden mir nicht bekannt, ebensowenig bekannt von ihnen Anregungen, die für den Unfallschutz von Nutzen hätten sein können.

Dieser Urteil ist durchaus nicht günstig für die Arbeiter und wir möchten die Meinung vertreten, daß es doch sehr erwünscht ist, um gunsten der Arbeiter getarbt ist. Der Dresden'er Beamte schreibt, daß ganz besonders in den Betrieben, die im Kriege entstanden oder auf die Herstellung von Kriegsbedarfswartungen umgestellt waren, der Unfallverhütung nicht immer die nötige Aufmerksamkeit gewidmet war. In den meisten Fällen hatten die Betriebsunternehmer selbst die Führung des Aufsichtsbereichs durch die Werkstätten übernommen. Da ist es kein Wunder, wenn die Arbeiter nicht mit „Anregungen“ hervortreten. Bei der ganzen gegenwärtigen Behandlung der Unfallverhütung ist es erklärlich, daß die Zahl der Unfälle immer mehr zunimmt. Doch auch die Arbeiter selbst größere Aufmerksamkeit entfalten sollten, soll gern zugegeben werden und sei ihnen hiermit ans Herz gelegt.

#### Verbot des Ausnehmens unreifer Kartoffeln.

Das Ministerium des Innern bringt die Bestimmungen der vorjährigen Bundesratsverordnung über die Kartoffelerzeugung im Wirtschaftsjahre 1917/18 zur allgemeinen Kenntnis mit dem Hinweis darauf, daß ein Verstoß gegen die Vorschrift, Kartoffeln sachgemäß zu ernten, vorzulegen, wenn Kartoffeln unreif der Erde entnommen werden. Nach der erlassenen Bundesratsverordnung sind die Kartoffelerzeuger verpflichtet, die Kartoffeln sachgemäß zu ernten und die Erhaltung und Pflege erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Sie dürfen die Kartoffeln in Höhe der bei ihnen festgestellten Mengen nicht verbrauchen oder beschaffen. Durch Rechtsgeschäfte darf über die festgestellten Mengen nur zur Erfüllung der Verpflichtung zur Verwertung verfügt werden. Rechtsgeschäftliche Verfügungen stehen gleich Verfügungen, die im Wege der Zwangsversteigerung oder Arrestvollziehung erfolgen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1 Jahre und mit Geld bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Bei vorsätzlichem Verschleiden, Verschleifen, Verkauf, oder Verschütten von Vorräten muß die Geldstrafe, wenn ausschließlich auf sie erkannt wird, mindestens dem doppelten Wert der Vorräte gleichkommen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

#### Der verärgerte Reaktionsär.

In Niederdorf bei Stallberg feierten bei der Gemeinderatswahl unsere Genossen in der Hausbesitzerklasse mit großer Mehrheit. Das veranlaßte den mit durch-fahrenen Holzhandler und Militärvereinvorsitzenden Robert Vohse zu der folgenden zornigen Epistel an die Amtshauptmannschaft:

„Bei der in unserem Ort stattgefundenen Gemeinderatswahl sagten bei den Hausbesitzern ein Vergewaltiger und ein Arbeiter. Diese gehören der Umzurückpartei an. Auch der dritte Vertreter der Hausbesitzer wird in nächster Zeit dieser Partei den Platz räumen müssen. Der Unterzeichnete ersucht darum die Amtshauptmannschaft, da dies doch keine Vertreter sein können, diesem geschwägigen und rechtlosen Zustand ein Ende zu machen und die Wahl einfach für ungültig zu erklären. Denn unter dem Wohlstand entgegenstehender Ort ist dadurch in Frage gestellt. Weiter ersucht der Unterzeichnete die Amtshauptmannschaft, den Gemeinderat zu beanstanden, das Ortsgebiet dahin zu ändern, indem die Hausbesitzer in drei Wählerklassen eingeteilt werden.“

Robert Vohse.

Der Gemeinderat, dem dieses Schreiben zur Beschlußfassung vorlag, lehnte einmütig die Forderung des Ortsverwalters ab und Herr Vohse war dadurch mit seiner Schatzkammer und seiner Vaterlandspartei gegen das fürchtbare Amtschreiben der roten Hölz auf die Knochen blankiert.

#### Leipzig als Sitz des Reichsfinanzhofes?

Nach dem vom Reichstag am 11. Juli angenommenen Beschlusse über die Errichtung eines Reichsfinanzhofes ist der Sitz der neuen Reichsbehörde vom Bundesrat zu bestimmen. Der Rat der Stadt Leipzig ist nun entsprechend dem schon am 22. Juli an dieser Stelle erwähnten Beschlusse des Leipziger Stadtverordnetenkollegiums beim Reichsfinanzamt dahin vorgetragen worden, daß der künftige Reichsfinanzhof seinen Sitz in Leipzig erhalte. Dabei ist betont worden, daß Leipzig vor allen deutschen Städten den Vorzug einer günstigen geographischen Lage habe und ferner Sitz des Reichsgerichts sei.

Durch eine Angelebung der neuen Reichsbehörde an dieses würde besonders in der ersten Zeit, wo der neue Gerichtshof nur aus einem Senat bestehen werde, die Einordnung der neuen Behörde in eine schon bestehende am leichtesten und auch am billigsten vollzogen werden können. Weiter sei vor allem eine entsprechende Zusammenarbeit beider Gerichtshöfe gerade auf dem Gebiete der Steuerfachen, die bisher zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehört haben, zu erwarten. Zugleich hat der Rat erklärt, daß die Stadt Leipzig bereit und in der Lage sei, dem Reiche einen angemessenen und schönen Bauplatz für ein zu errichtendes neues Gebäude kostenlos und frei von Anliegerleistungen und ferner für die erste Zeit zur vorläufigen Unterbringung der neuen Reichsbehörde geeignete Räume in passender Lage zur Verfügung zu stellen.

#### Gründung von Gemeindeverbänden.

Für den Bau, den Betrieb und die Unterhaltung einer gemeinsamen Anlage zur Klärung der Abwässer sind die Stadtgemeinde Hoyers und die Landgemeinde Bad Elster zu einem Gemeindeverband zusammengetreten. Das gleiche gemeinsame Vorgehen planen die Stadtgemeinde Markneukirchen und die Landgemeinde Erlbach. Mit dem Bau der Anlagen soll freilich erst begonnen werden drei Jahre nach der durch kaiserliche Verordnung erklärten Verbindlichkeit des jetzigen Kriegszustandes. (1)

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Die Kreisbauernschaft Leipzig hat im Herbst 1915 eine Bilanzberatungsstelle eingerichtet, in die bis jetzt für 2065 Personen 11721 Bilanzarten unentgeltlich mündlich oder schriftlich bestimmt worden sind. — In Leipzig hatte ein Schloffermeister ein Teschin geladen in seinem Atelier stehen lassen. Sein 15jähriger Lehrling entdeckte die Schloßschleife, die er nicht geladen glaubte, und zielte mit ihr auf einen in der Werkstatt befindlichen 11jährigen Schulfreund. Der Schuß ging los und traf das Kind so unglücklich in den Kopf, daß der Tod sofort eintrat. Der Meister und der Lehrling wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — In Penitz wurde ein 14jähriger Feuerwehmann im Hofe des Papierfabrik 7 Meter tief herab, er starb wenige Stunden nach dem Unfall. — In der Gegend landwirtschaftlicher Maschinen von Müllitz in Wilschheim geriet eine dort beschäftigte Arbeiterin mit der rechten Hand in die Kreissäge, wobei ihr sämtliche Finger völlig abgetrennt wurden. — Ein als Deuter auf der Karl-Friedrich-Grube in Eick beschäftigter ehemaliger Sticker wollte bei Bergarbeiten nach einiger Zeit einen nicht losgelassenen Schuß nachsehen. Wähend die sich davor nach und brachte dem Wanne schwere Verletzungen am Kopfe bei, denen er bald darauf erlag. — Aus Ostbay wird berichtet: Rittergutbesitzer u. a. Herrn hätte auf dem Hofstand aus der Gegend des Döbels auf Großgörsener Aue zwei Schiffe fallen und sah einen Unbekannten, der ein Gewehr bei sich hatte und die Flucht ergreifen wollte. Den wiederholten Anruf, stehen zu bleiben, befolgte der Mann nicht, sondern er lief in Richtung davon. Auf den weiteren Anruf: „Schleie, wenn Sie nicht stehen bleiben.“ legte der Wilderer auf seinen Verfolger mehrmals an. Dieser aber kam ihm autor und gab einen Schuß ab, der den Wilderer auf der Stelle tötete. Der Erschossene ist der 50jährige Eisenwerkarbeiter Graf aus Großgörsener Aue. Herrn ist der konservativste Landtagsabgeordnete, der vor zwei Jahren an Stelle des verstorbenen konservativen Abg. Dübroy in der Erbschaft gewählt wurde.

### Stadt-Chronik.

#### Die Angst vor dem Volke.

Die Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins schreibt: Aus den Kreisen der Einheitschulgegner sind gegen die Forderung der Einheitschule allerlei kleine und kleinliche Bedenken geäußert worden, die aber nicht darüber hinwegtäuschen können, daß bei der Gegnerkraft gegen das neue Schulgesetz vielfach ganz andere Gründe mitsprechen. Im Beobachter, einer württembergischen Tageszeitung, geht ein Geisteslicher diesen Gründen nach und nimmt vom christlich-sozialen Standpunkt aus dazu Stellung.

„Es ist ganz richtig“, so schreibt er, „daß gerade die Kreise, die aus den höheren Schulen hervorgegangen sind, jenseit die kirchlichen als die unchristlichen, die katholischen wie die evangelischen, zum größten Teil Gegner einer Einheitschule sind. Alle möglichen Einwände werden gemacht, aber im tiefsten Grunde aufspringt die Gegnerkraft gegen die Einheitschule aus der Angst, es könnten die Massen des Volkes zu denselben Rechten und zu derselben Bildung kommen, wie die wenigen, die selbst die höheren Schulen besucht haben und ihre Kinder zu besorgen lassen. Dann gebe es bloß Offiziere, keine Soldaten. Das ist aber eine Wahrung des größten Teils unsres Volkes, das am meisten in diesem Kriege bluten muß. Ganz schlimm betrogen sich dabei die kirchlichen Kreise, die so tun, als ob mit der Einführung der Einheitschule die Religion ausgeschaltet werden würde. Das sind diejenigen kirchlichen und christlichen Kreise, die ihre Kinder in die höheren Schulen schicken, wo die Religion das Nebenprodukt ist, und die an ebendiesem christlich handeln, wenn sie unser Volk in ein „gebildetes“ (höherer Schule) und „ungebildetes“ (Volksschule) teilen. Derselben kirchlichen und christlichen Kreise reden dann mit Salbung von „Mächten“, daß keiner sich höher achte als der andere; sie machen mobil von der Angst aus gegen die Einheitschule; die gerade die Mächtenkreise in unsrem gesamten Volke zur Tat machen will.“

Wegen sich die Gebildeten, die aus den höheren Schulen hervorgegangen sind, warnen lassen! Es kann die Stunde kommen, wo das aus der Volksschule hervorgegangene Volk die Einheitschule selbst zur Tat macht, wenn sie ihm immer vorenthalten wird.“

#### Am Wasser, am Wasser...

Der Schwimmsport ist zweifellos der gesündeste aller Sporte. Seine Vorteile liegen in der umfassenden Muskel- und Atemmuskulatur, zusammen mit der Badewirkung. So angenehm nun dem Schwimmer der Aufenthalt im Wasser ist, so unangenehm ist er oft dem Nichtschwimmer, weil er zu leicht in die Gefahr des Ertrinkens gerät. Tag für Tag endigen in Deutschland durchschnittlich zwölf blühende Menschenleben durch Ertrinken. Das ist eine erschreckend hohe Zahl, die allein dazu treiben müßte, daß jeder Mensch schon in frühesten Jugend schwimmen lernt. Das Schwimmen muß fröhlicher Jugend idyllen werden. Das Schwimmen muß fröhlicher Jugend idyllen werden, sollte man schwimmen können, sondern vor allem wegen der gesundheitlichen Vorteile. Infolge Unterernährung und überaus intensiver Arbeitsleistung, vor allem jetzt in der Kriegszeit, bringt die Arbeiterklasse den Volkskrankheiten erhöhten Tribut. Schwimmsport und Kerventrainingen raffen allein jährlich über 200 000

Menschen hinweg. Ein gutes Vorbeugungsmittel hiergegen ist das vernünftig betriebene Schwimmen. Unsere Arbeitgenossen und -genossinnen haben es aber besonders nötig, sich nach dieser täglichen Iron in meist ungesunden und engen Räumen, abzuhalten, zu kühlen und zu erfrischen. Das Schwimmen, ausgeübt in staubfreier Luft dient aber auch besonders der Hautpflege. Hervorragend dienlich aber ist der Schwimmsport auch dem weiblichen Geschlecht, besonders als ein Mittel gegen die verbreitete Bleichsucht.

Der seit 1907 bestehende Schwimmverein Freie Schwimmer, Dresden, ladet deshalb alle lachseligen Arbeiter und Arbeiterinnen ein, durch Teilnahme an den regelmäßigen Übungsstunden des Vereins sich mit dem nassen Element vertraut zu machen und dadurch zur Erhaltung der Gesundheit und des Wohlbehagens an eignen Körper beizutragen. Der Verein erteilt gern jedem Mitglied Unterricht im Schwimmen, er fördert das Schwimmen als Lebensübung, ohne dabei in die Fehler der bürgerlichen Vereine zu verfallen, die durch Verteilung von Preisen und Diplomen den Eigennutz großziehen. Wer sich von den Leistungen des Vereins überzeugen will, ist zu dessen Schwimmfest am 21. Juli, nachm. 3 Uhr, im Germania-Bad, Lützenstraße 48, herzlich eingeladen. Übungsstunden ebenfalls für Damen Mittwochs, für Herren Donnerstags und Freitags im Bad zur Hoffnung, Falkenstr. 12. Auskunft erteilen bereitwillig Georg Eisner, Sebnitzer Straße 12, p., und Richard Sauts Gotta, Lützenstraße 14, p.

#### Matrizen für das Personal der städtischen Straßenbahn.

Bei der Verfügung der Direktion sollten auf sämtlichen Bahnhöfen an das Betriebspersonal je zehn Pfund Matrizen verteilt werden, zum Preise von 15 Pf. für das Pfund. Da nun begreiflicherweise die Abnahme sehr gering war, prangt an allen Dienststellen in den Verfügungskisten folgende Verordnung:

In das Personal aller Bahnhöfe und an die Aufsichtsbeamten, Dresden, 15. Juli 1918. Nach den bisher gemachten Erfahrungen besteht beim Personal teilweise wenig Leistung, die angelohenen Matrizen abzunehmen, obwohl dieselben ein wohlverdientes Gehalt abgeben. Die Straßenbahn war gezwungen, die Matrizen abzunehmen, um bei den für später in Aussicht genommenen Lieferungen von Kraut, Wägen, Kohlrabi, Zwiebeln usw. beschäftigt zu werden. Das Personal ist daher verpflichtet, je 10 Pfund Matrizen abzunehmen.

Betriebsabteilung, J. W. Wehner.

Nun möchte das Personal doch sehr gern wissen, was den Brang auf die Direktion der städtischen Straßenbahn ausübt und warum sich dieselbe zwingen läßt. Dies vertritt doch ganz und gar gegen die guten Sitten. Warum wird übrigens derartige Worte nicht in den andern Ressorts ausgetrieben, vor allem in den Rat- und Stadthausern? Jedenfalls ist die Direktion deshalb so besorgt um ihr Personal, weil sich dieses bei dem geringen Lohn sowieso nichts Besseres leisten kann. Eine baldige allgemeine Lohnerhöhung wäre recht sehr am Platze.

#### Das ist der Dent.

In der letzten Nummer der Sächsischen Schulzeitung ist folgendes zu lesen:

Zu Erkenntnis der Hausbesitzer der Beschaffung von Ersatzmaterial hat die Lehrerschaft mit Eifer die Schuljugend zum Sammeln von Altschrott anhalten. Doch ihnen dies aus Unannehmlichkeiten bringen könnte, haben manche nicht für möglich gehalten; erfahrene Mitglieder unseres Standes hatten jedoch von Anfang an zur größten Vorsicht gemahnt und trübe Folgen vorgekündigt. Was sie erwarteten, ist bereits eingetreten. Bereits ist ein Lehrer wegen Vergehens gegen das Forst- und Feldschutzgesetz, das verbotswidrige Abwippen von Laub mit der Wucht rechts-widriger Zuweisung mit Strafe belegt, in eine Geldstrafe genommen worden. Das ist der Dank für die Betätigung des Lehrers! Allen Amtshörern sei der dringende Rat gegeben, nur da Altschrott sammeln zu lassen, wo ausdrücklich, am besten schriftlich, Genehmigung hierzu erteilt worden ist. Hauptveramen von unteren Beamten der Weiler sind kein zuverlässiger Schutz. Wer aber in gleiche Verkommenheit kommen sollte, der erbehe Einspruch gegen eine solche Erwerbverfügung und beantrage gerichtliche Entscheidung. Keine Verträge werden hier gründlich untersucht, ob wirklich eine strafbare Handlung vorliegt, und werden nicht nur die Frage stellen, ob objektive ein Vergehen vorliegt, sondern auch prüfen, ob subjektive Entwendung und verbotswidriges Abwippen des Laubes erfolgt ist, vor allem oder werden sie die Beweggründe des Straftatgehalters und des Angeklagten zu würdigen wissen. Das Vaterland rief: da müssen angestrichelte Menschen zurückgestellt werden.“

Man hofft also auf die Richter, die das nötige Einsehen gefunden werden. Wenn aber nicht? Der Richter soll das Gesetz respektieren und nach ihm Recht sprechen. Und hier kommt die „vaterländische Pflicht“ mit dem heilenden Gesetz in einen argen Zwiespalt. Denn jenes Gesetz verbietet eben das Abreißen von Laub, das andererseits gebieterrische Pflicht sein soll.

#### Der Stand der Ernte.

Seit einiger Zeit kommen aus allen Gegenden Deutschlands günstige Nachrichten über den Stand der Ernte. Es verleiht, daß die Qualität des Roggens und des Weizens im Durchschnitt gut ist. Ganz besonders günstig haben die Niederschläge auf das Wachstum des Getreides eingewirkt. Der Hafer hatte durch die Hitze teilweise sehr gelitten, hat aber den Schaden ausgleichen können, so daß er stellenweise heute ganz prächtig steht. Auch die Gersteernte scheint verhältnismäßig gut zu werden. Gefördert durch den Regen wurde auch das Wachstum der Kartoffeln, die in besonders gehobenen Boden reichlich Knollen angelegt haben. So dürfen wir diesmal eine verhältnismäßig günstige Ernte erwarten. Die Landwirtschaft hofft bei der Einbringung der Ernte warmes Wetter zu haben, doch ist durch Trocknungsanfalten und Lagerräume dafür gesorgt, daß ein etwaiger Regen den Ertrag der Ernte nicht mindert.

#### Der Begriff „Gegenstände des täglichen Bedarfs“

Das Reichsgericht hat ein Urteil des Landgerichts Kiel aufgehoben, das einen Kaufvertragsstreit freigesprochen hat, weil er den Preis für Toilettenpapier von 5,20 auf 10,80 M. und von 11 auf 21 M. gesteigert hatte. Aus den Ausführungen des Reichsanwalts, der die Aufhebung beantragte, ist die Bemerkung von Interesse, die reichsgerichtliche Rechtsprechung geht dahin, den Begriff „Gegenstände des täglichen Bedarfs“ möglichst weit auszudehnen. Danach seien darunter nicht nur Gegenstände, die zum Leben unbedingt notwendig sind, sondern auch solche, die in der Gesamtheit der Bevölkerung beliebt, sondern schon in

einzelnen Kreisen, wenn sie fortgesetzt Bedarf an solchen Gegenständen haben. Es könne nur dann nicht von einem Gegenstand des täglichen Bedarfs die Rede sein, wenn es sich um einen eigentümlichen Luxusgegenstand handle. Von diesem Gesichtspunkt aus sei die Frage zu prüfen gewesen, ob Zimmermännern Gegenstände des täglichen Bedarfs seien oder nicht. Natur, daß die Klagen als ungegründete Luxusgegenstände anzusehen seien. Siege kein Anhaltspunkt vor. Der Angeklagte habe auch billige Klappen zu 5,20 M. gehabt, die er nachher für 10,80 M. angeboten habe.

**Im Walde liegen ist verboten.**

In einem Eingeklagten des Dresdner Anzeigers beizuhelfen sich jemand, weil ihm folgendes passiert:  
Vor zwei Jahren sah ich mit ein Kerkentender zu, kann in folgendem wenig lauten und verlegt deshalb meine Wohnung nahe an die Erde, um dort, außerhalb meines Berufes, Stundenweise die fröhliche Arbeit den erdenschöpferischen Tieren zuzuführen. Bei einem Besuch dieser Zone, abwärts des Weges auch einmal liegend die billige Kur zu gebrauchen, ließ ich auf das kurze Verbot von zwei sich aufeinanderbefindenden Polizeibeamten, die mich tadelnd verwiesen, ich solle mich auf eine Bank setzen. Liegen sei nicht erlaubt. — Warum? — Daß das Liegen im Walde einem nerven geschwächten Körper ganz andere Erholung bietet als Gehen und Sitzen, dürfte doch auch den Herren Polizeibeamten bekannt sein. Warum unterbindet man unter peinlichstem Mißtraue die Wohlthat der Natur, die uns unerschöpfliche Gutmacht in Fülle bietet?

So warum? Solche Frage ist in sehr vielen anderen Fällen gegenüber polizeilichen oder militärischen Anordnungen noch weit mehr am Plage. Sogarwer ist es jedoch, eine Antwort darauf zu finden.

**Schon die Pilze!**

Raum sind die ersten Pilze aus dem Boden, da sieht man sie auch wieder abgerissen, zertrümmert, zerklüftet am Boden liegen. Wie viele Menschen aber, die nicht haustieren, sondern sich auf legitime Art heilen, bereichern ihren Speisekeller durch Pilze! Mühen sie denen durch Mutwillen oder Torheit gezeugt werden? Die Zeit ist nicht danach angetan, Nahrungsmittel zu zerstören.

Wer Pilze beschmährt, der möge sie wenigstens für andere Leute stehen lassen. Wer die gütigen kennt, der gebe kein laziertes Beispiel, sondern lasse sie stehen; sie erfreuen das Auge wie Blumen und Schmetterlinge. Mag doch niemand mit abgerissenen Knospen herantreten. Also reißt er auch der Flora nicht die Mantelstücke ab.

Ueber das Touristenunglück auf der Zugspitze, bei dem, wie gemeldet, beim Aufstieg vom Nöllentau aus sechs Personen, darunter vier Dresdner, ihren Tod fanden, gibt der Obmann der Alpinen Rettungsgesellschaft Hermann des Deutschen Alpenvereins folgende Darstellung: Zwei von den Herren erkundigten sich bei mir betreffs des Aufstieges. Ich warnte aufs entschiedenste, den Aufstieg zu unternehmen, denn bei einem Schneesturm sei ein Unglück nicht ausgeschlossen. Aber sie unternahmen trotzdem den Aufstieg. Am Schneefelder in der Nähe des Einfieles in die Felsen warnte sie nochmals ein Führer. Doch nun ein starker Schneesturm stattgefunden hat, hat mir der Meteorologe auf der Zugspitze telefonisch mitgeteilt. Leutnant Lohr und Frau aus Berlin, welche unangekündigt kamen, kehrten am weitesten gekommen zu sein, denn sie fürzten in der Nähe der Felskante ab. Die Leiche des Leutnants wurde am nächsten Tage geborgen, während die Leiche der Frau trotz Suchens nicht finden konnten, denn sie liegt noch etwa fünf Meter unter dem mitgerissenen Schnee. Herr Otto Drexler mit Frau aus Dresden, welche angeheilt gingen, sind unterhalb des sogenannten Landes verunglückt. Sie haben sich noch mit dem eigenen Seil am Drahtseil verhängt; in der Höhe der Erziehungstod erlitten. Herr Walter Sasse aus Dresden und Fräulein Elisabeth Glanz aus Braunschweig, die angeheilt gingen, fürzten vom Rand ab und blieben an einem Felsvorsprung mit dem Seil hängen; die Leichen waren arg verletzt.

Gummoses Rotgeld. Der 10-Pfennig-Schein der Stadt Viefeld zeigt auf der Vorderseite in ganz kleiner, nur mit der Lupe erkennbarer Schrift eine Preisliste, die anführt, was die Lebensmittel 1870 in Paris und 1917 in Viefeld gekostet haben, während auf der Rückseite des Scheines eine mächtige Kosttabelle zu sehen ist, in deren Kopfblättern steht: „Verbrauch Viefeld Winter 1916/17 30 000 Zentner.“ In Niederlohnstein zeigen die 50-Pfennig-Scheine auf der Rückseite links einen Schinken und darüber Klein und verdeckt den Spruch: „Brot, Schlacht, süßes Vofsen“; rechts sieht man drei Rohlübchen und darüber die Aufschrift: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage 1917.“

Ein Winterüberzieher — 1200 M. In der Hauptversammlung der Schneider-Gewerkschaft zu Köln wurde mitgeteilt: Das Kölschen Nähgarn, das im April von der Stadt für 88 Pf. angeboten wurde, kostete heute 240 M. Kermelwolle ist während des Krieges von 80 Pfennig auf 25 Mark das Meter gestiegen. In Berlin werden Winterüberzieher mit 1200 M. bezahlt. Eine Kommission wurde mit der Revision der Kölner Preisliste beauftragt, da die heutigen Preise als nicht mehr maßgebend bezeichnet wurden.

Wegen Unterdrückung von Felsbroschüren resp. Anweisung ihres Inhalts war am 16. Februar der 50jährige Oberpostkammer Franz Lanneberger vom hiesigen Schöffengericht zu fünf Monaten Gefängnis und einem Jahre Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Er hatte seinerzeit seinen Vorgesetzten ein umfassendes Geständnis abgelegt und dabei betont, daß er noch fünf dreißigjähriger Dienstzeit durch die schlechten Ernährungsverhältnisse in Versuchung geführt worden war. L. hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, um wenigstens zu erreichen, daß ihm der Ehrenrechtsverlust abgenommen würde. Nach nochmaliger Verhandlung vor der zweiten Ferienkammer wurde dem Wünsche der Verteidigung Rechnung getragen. Es blieb bei fünf Monaten Gefängnis. Der Ehrenrechtsverlust kam in Wegfall.

Brot ohne Marken. Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung, den Verkehr mit Brot betreffend, hatten sich zu verantworten ein Gastwirt, dessen Sohn, sowie zwei Arbeiterbetreuer. Die Genannten hatten von einem Brotbäcker Brot gekauft, ohne Marken dafür abzugeben. Bei Vater und Sohn handelte es sich um 80, bei den Frauen um 100 Brote. Das Urteil lautete auf 200, 100, 10 und 30

Mark Strafe. Der Brotbäcker wurde wegen geistiger Ungenauigkeit freigesprochen.

Dresdner Schnellpressenfabrik, Aktiengesellschaft, Coswig. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 23. September einzuberufenden Hauptversammlung vorzuschlagen, aus dem nach Abzug der Abzugsgewinnsteuer und der Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 353 413 M. (i. V. 284 110 M.) eine Dividende von 12 Prozent (9 Prozent) zu verteilen. Ferner soll der Hauptversammlung die Erhöhung des Grundkapitals vorgeschlagen werden. Jetzt beträgt das Aktienkapital nach mehrfachen Erhöhungen 1 500 000 M.

Dresdner Vereinigung der Sozialbeamtinnen. Am 1. Juli wurde hier eine Arbeitsgruppe des Deutschen Verbandes der Sozialbeamtinnen gegründet. Den Vorsitz führt Fräulein Therese Kreyssmar. Zweck des Verbandes ist, die beruflichen und Standesinteressen der Sozialbeamtinnen wahrzunehmen und die Berufsleistung zu heben. Näheres in der Geschäftsstelle der Sozialen Frauvereine, Waisenhausstraße 22, 1., Montags und Donnerstags von 12 bis 1 Uhr.

6. Kreis, Gruppe Cottin. Frauen! Der für morgen (Sonabend) angelegte Wanderaufbruch nach Wehrich findet um 7 Uhr halber erst Sonnabend den 27. Juli statt.

Verlässliche Nachrichten. Den Tod durch Ferkeln an einem 12 Jahre alten Knaben aus Töhlen in der Wehrich in Potsdam. Mehrere Kinder haben sich dem Spiel hin, wobei der Knabe in das Wasser fiel und seinen Tod fand. — Bulgariische Tabak. Die Dresdner Tabakfirma Wauoglow erwarb in Zofen in öffentlicher Versteigerung 1 Million Kilogramm bulgarischen Tabak zum Preise von 88 1/2 Millionen Lira. Die Käuferin bemüht sich die Ausfuhr nach Deutschland so rasch als möglich zu erlangen. — Die Kömper. Friedrich-August-Mühlwerke im Glanischen Grunde können jetzt in dem neuen Getreidespeicher und in den Lagerräumen 250 000 Zentner Getreide unterbringen. Da auch in anderen großen Mühlen, der T. Meierischen Mühle im Hofen am Großen Gesehe und anderwärts große Lagerplätze vorhanden sind, so ist es jetzt in Dresden möglich, Getreide aufzuspeichern, daß der Bedarf der Bevölkerung mindestens für ein Jahr gedeckt ist. — Das Ergebnis der Hausammlung der Kriegsorganisation Dresdner Vereine heißt es nach dem nunmehr vorliegenden endgültigen Abschluß auf 124 062,13 M.

**Aus der Umgebung.**

Reuditz-Kreuzer. Sonnabend den 20. Juli 1918 Verkauf von Bier, Grogg, Suppen, Zwieback und Morgenbrannt auf Abschnitt 1 der Rührmittellarte.

Witzke. Die Abschnitte II der Rührmittellarten sind bis spätestens den 19. Juli in den Geschäften abzugeben. Die Lehren müssen die eingemessenen Abschnitte II gebildet bis 20. Juli an die Hauptverteilungsgesellschaft abliefern. Nachmeldungen sind ausgeschlossen.

Stelch. Sonnabend den 20. Juli 1918, vormittags von 8 bis 10 Uhr, kommt im Reichsbankhof Dresden, soweit der Vorrat reicht, zum Verkauf. Die Wäpfe lotet 2,06 M.

Kadebul. War melade kommt auf Grund der bestehenden Rundenlisten für War melade von Freitag nachmittags an zur Verteilung. Jede angemeldete Person hat Anspruch auf 1/2 Pfund zum Preise von 46 Pf.

Rührmittellarte. Wie wir erjahren, mußte das Rührmittellarte am Ende voriger Woche seinen Betrieb zum Teil einstellen, da die niedererliegenden Kohlengruben ihre Lieferungsverpflichtungen nicht einhielten. Durch das entgegenkommende und wirksame Eingreifen des Kohlenausgleiches Dresden sowie durch Wäpfe deselben mit fälligen Kohlen sind nun genügende Mengen wieder eingegangen, so daß der Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen werden kann.

Wutter. Wutter gelangt am 19. und 20. Juli d. J. in den einschlägigen Geschäften zum Verkauf. Abzutrennen ist Abschnitt „X“ der Landesfestkarte. Die Warenbezugskarte ist vorzulegen und Satz 28 zu entwerfen. Wuttererzeuger sind von der Verteilung ausgeschlossen.

Rührmittel gelangen auf Abschnitt III der auf die Zeit vom 9. Juni bis 6. Juli 1918 laufenden Rührmittellarte von 20. bis 22. Juli d. J. in den einschlägigen Geschäften zum Verkauf. Es werden abgegeben: auf die gelbe Karte A 500 Gramm Dairfabrikate, auf die rote Karte B 375 Gramm Suppen, auf die grüne Karte C 200 Gramm Suppen, auf die blaue Karte D 875 Gramm Zwieback. Die Kreise betragen: Dairfabrikate für 500 Gramm lot 70 Pf., Suppen für 500 Gramm lot 1,55 M., Zwieback 1 Vater zu 125 Gramm 40 Pf.

War melade wird am 19. und 20. Juli d. J. an sämtliche Warenbezugskarteninhaber in den Geschäften von Sonntag und Auf abgeben. Wuttererzeuger sind von der Verteilung ausgeschlossen. Jede Person erhält 1/2 Pfund zum Preise von 46 Pf. Zu entwerfen ist Satz 30.

Waderberg. Die Abschnitte X der Landesfestkarte werden von heute an mit je 0,2 Pf. Gramm Wutter beliefert. Der Preis für 1 Pfund Wutter beträgt 3,50 M. — Die Verteilung des Abschnittes V mit Margarine findet nicht statt, voraussichtlich wird er mit Wutter beliefert werden können. Die Menge kann erst Ende des Monats festgestellt werden.

Heilender K. Kottelba. Ein tragisches Geschick hat die hiesige Familie Reichner betroffen. Die sogenannte „Spanische Grippe“ hat vier erwachsene Kinder, die 22, 21 und 18 Jahre alten Tochter sowie den 16 Jahre alten Sohn der Familie dahingerafft. Die beiden ältesten Töchter wurden am Dienstag unter Teilnahme einer großen Trauerverammlung auf dem Gellauer Friedhof beerdigt, während heute Freitag die 18jährige Tochter und der 16 Jahre alte Sohn ihren letzten Atemzug gaben. Die beiden jüngeren Kinder sind noch im Krankenhaus. Die ebenfalls erkrankte Mutter befindet sich auf dem Wege der Besserung. Vor Jahren ist der Vater, der Betriebsleiter Reichner, ebenfalls an einer heimtücklichen Krankheit plötzlich und unerwartet gestorben.

**Gerichtszeitung.**

**Landgericht.**

**Auf Kosten anderer.**

Die 23jährige „Mäherin“ Veria Luise Augle hatte sich mit der Inhaberin einer Pension im Sudoviertel angefreundet, so daß sie dort unbeschränkt ein- und ausgeben konnte. Diese Freiheit benutzte sie zu Diebstählen. Am 26. August d. J. stahl sie einer dort wohnenden Dame Kleingeldstücke im Werte von 120 M. und auch eine kleine Summe Wagnel und wenige Tage später einer anderen Dame die Perlenkette mit Jubel, ungefähr 100 M. wert. In der Folgezeit ging sie oft auf den Hauptbahnhof, wo sie sich Opfer suchte, denen sie sich als Begleiterin und Mäherin anbot. So war Urauber verurteilt sie auf die Polizeikasse, wo sie ihm nach kurzen Besprechungen die Urteile mit 200 M. abnahm und schenkte damit nach Berlin abkampte. Kurz vorher hatte sie sich mit einer Arbeiterin A. bekannt gemacht. Unter dem Vorzeichen, sie wolle es nur einmal zu einem Kleiderbesuch anziehen, ließ sie sich deren schwarzes Samtkleid, Helene es aber nicht wieder ab, sondern ging darin ihrem unehrlichen Gewerbe nach. Der Staatsanwalt beantragte eine längere Gefängnisstrafe, da die hiesigen Gerichte auf die Angeklagte einwirkend keinen Einbruch gemacht haben. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis, von denen ein Monat als verhöht gilt.

**Gewerkschaftsbewegung. Ist die Arbeitsniederlegung ohne Arbeitsvertrag strafbar?**

Diese Frage ist in allen Fällen zunächst zu beantworten, ob die Arbeitsniederlegung eine Arbeitsniederlegung ist. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter ohne Arbeitsvertrag innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Bei der Anwendung des Gesetzes ist die Frage aufzuwerfen, ob die Arbeitsniederlegung eine Arbeitsniederlegung ist. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden. Die Arbeitsniederlegung ist eine Arbeitsniederlegung, wenn die Arbeiter innerhalb zweier Wochen nicht in der Lage sind, die Arbeitsniederlegung zu beenden.

# Leben · Wissen · Kunst

## Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Lillier.

Wolke ist am linken Ufer des Flusses Beauvion, am Ende eines stillen Biegels, an welchem die Straße nach der Kapelle vorbeiläuft, in einem Gehölz von Weiden und Weibeln verliert. Weiß und schmutz wie Baumrindchen, die sich einem von der schönen Welt beschützten Orte wohnen, haben sich schon einige Bauernhäuser die Straße entlang; zu ihrer Zahl gehörte Manettens Schenke. Beim Anblick des aus der Bodenluke herabhängenden nicht bereiften Stranges sah Benjamin mit seiner Stentorstimme zu jungen an:

„Hier, Freunde, müssen wir uns ruhen, ich sehe eines stranges Schatten.“

Bei dieser Stimme, die sie sehr gut kannte, kam Manette rot auf die Schwelle ihrer Haustür hinausgekauert.

Manette war eine in der Tat sehr hübsche Bauerfrau, blond, borbäckig, ganz weiß, aber vielleicht ein wenig zu schlotter. Da hätte sie ihre Wangen eine Schale Milch, auf der man einige Wintertropfen getrunken, nennen können.

„Meine Herren,“ sagte Benjamin, „gestatten Sie mir vor allem meine niedliche Wirtin als Angeld auf ein gutes Frühstück, welches sie uns sofort bereiten wird, zu umarmen.“

„Et, Herr Katherg,“ verleierte Manette, sich zurückwendend, „Sie sind nicht für Bauerfrauen geschaffen; gehen Sie lieber zu Fräulein Mingit und umarmen Sie diese.“

„Das Gerücht von meiner Heirat,“ dachte mein Onkel, „scheint sich schon in der Gegend verbreitet zu haben. Das werde davon kann nur von Herrn Mingit ausgegangen sein. Er legt also Wert darauf, mich zum Schwiegerohn zu bekommen; empfangt er heute meinen Besuch nicht, so wird es als kein Grund für ihn sein, die Unterhandlung abzubrechen.“

„Manette,“ flügte er laut hinzu, „es handelt sich hier um ein Fräulein Mingit; haben Sie Fische?“

„Fische?“ erwiderte Manette, „Herr Mingit hat in einem Fischkasten viele.“

„Ich wiederhole Ihnen meine Frage, Manette,“ sagte Benjamin, „haben Sie Fische?“

„Mein Mann,“ entgegnete Manette, „ist fischen gegangen und wird bald zurückkehren.“

„Wald ist unsere Sache nicht; legen Sie so viel Scheiden Schinken auf den Tisch, als er zu fassen vermag, und machen Sie uns aus sämtlichen Eiern, die sich in Ihrem Schinkenkasten befinden, eine Omelette.“

Das Frühstück war bald bereit; während die Omelette in der Pfanne rasch brät, rüstete der Schinken. Die Omelette war sehr schön, aber die Eier waren nicht so schön. Eine Ganne legte sechs Monate, um ein Duzend Eier zu bringen, eine Frau macht eine Viertelstunde, um sie in eine Omelette zu verwenden, und in fünf Minuten verzehren drei Mann diese Omelette.

„Da sehen Sie, meine Herren,“ sagte Benjamin, „wie die Bewegung schneller geht als die Erregung; die mit einer schreienden Bevölkerung bedeckten Gegenden werden täglich größer. Der Mensch ist ein gefräßiges Kind, das seine Kräfte nager werden läßt; das Kind gibt der Wiese keinen Graslaß wieder, den es ihr genommen hat; die Ache der Wiese, die wir verbrennen, leidet nicht als Erde in den Wald zurück; der Felder bringt den Rosenstrauch nicht die Blätter aus den Ähren zurück, die das junge Mädchen um sich her streut; die Wälder, die vor uns verbrennen, sinkt nicht in Wasser und logert im Schloß des Meeres ab, was sie in ihren Händen mit fortzuschleppen. Die meisten Berge haben aus ihren Höhlen, freien Hüden keine grüne Majestät mehr, nach Tagen die Alpen ihr gerissenes Skelett; das Innere Afrikas ist nur noch ein Sandmeer, Spanien ist eine unermessliche Wüste und Italien ein großes Beinhaus, in dem nur noch ein Haufen Asche übrig ist. Überall, wo einst große Völker wohnten, haben die Unfruchtbarkeit auf ihren Fußstapfen zurückgelassen. Die mit Grün und Blumen geschmückte Erde ist nun ein Schwundhügel, dessen Wangen glühen, aber dessen Boden nun Lode verurteilt ist. Es wird eine Zeit kommen, da nur noch eine leblose, tote, eijige Masse da sein wird, ein großer Grabstein, auf den Gott schreiben wird: Hier ruht der Menschgeschlecht. Zwischen, meine Herren, lassen Sie uns das Gute genießen, das uns die Erde gibt, und da sie eine so gute Mutter ist, so wollen wir auf ihr langes Dasein danken.“

„Was kam mit dem Schinken; mein Großvater ah aus dem Wald, weil der Mensch zur Blätterbereitung essen muß und das wieder nötig hat, um gebieten zu können; Benjamin, ich zum Vergnügen; der Sergeant aber ah wie ein Mann, der sich nur zu diesem Zwecke zu Fische geht hat, und er ließ sein Wort verlauten.“

Bei Fische war Benjamin ein großer Mann; aber sein großer Magen war nicht frei von Eifersucht, von dieser modernen Leidenschaft, die den hervorleuchtendsten Eigenschaften ihren Glanz benimmt.

Er betradete das Tun des Sergeanten mit der verächtlichen Miene eines überlegenen Mannes, wie César von der Höhe des Kapitols, wie Bonaparte nach der gewonnenen Schlacht von Marengo gesandt haben würde. Nachdem er seinen Mann einige Zeit schweigend angesehen hatte, hielt er es für angemessen, folgende Worte an ihn zu richten:

„Essen und Trinken sind zwei Dinge, die sich ähneln; beim ersten Anblick könnten Sie sie für leibliche Wetter halten. Aber Trinken steht so hoch über dem Essen wie der Adler über die Taube, die sich auf die Felsenplätze niederläßt, über dem Raben, der auf dem Obst der Bäume nistet. Essen ist ein Bedürfnis des Lebens, Trinken ein Bedürfnis der Seele. Essen ist nur ein gemeiner Arbeiter, während Trinken ein Künstler ist. Trinken gibt den Dichtern lachende Ideen, den Philosophen die Gedanken, den Musikern melodische Töne ein; Essen verleiht ihnen nur Indigestion. Ich schmeide mir, Sergeant, daß ich wohl ebensoviel trinken würde wie Sie, ich glaube sogar, daß ich verständnisvoller trinken würde; aber in bezug auf das Essen bin ich neben Ihnen ein reiner Stümper. Sie konnten sogar Trübsal an seiner Tafelrunde die Spitze bieten; in bei einem Trübsal könnten Sie ihm noch, glaube ich, einen Bissel vorgeben.“

„Bewiß,“ erwiderte der Sergeant, „weil ich für heute und morgen esse.“

„Erlauben Sie mir deshalb, Ihnen noch für übermorgen diese letzte Scheide Schinken vorzuliegen.“

„Vergleichen Lauf,“ verleierte der Sergeant, „alles hat einmal sein Ende.“

„Et, der Schöpfer, der die Soldaten zum plötzlichen Uebergange vom äußersten Ueberflusse zu äußerster Mangelnot geschaffen, hat ihnen wie dem Kamel zwei Magen gegeben: ihr zweiter Magen ist ihr Lebnis. Legen Sie also dieses Stück Schinken, das wir beiden anderen nicht mehr mögen, in den Ärgern.“

„Nein,“ antwortete der Soldat, „ich brauche keine Magazine anzulegen; Lebensmittel kommen immer genug. Erlauben Sie mir, diese Schinkenstücke Fontenot anzubieten; wir sind gewohnt, alles miteinander zu teilen, Festtage wie Fastentage.“

„Sie haben da in der Tat einen Hund, der verdient, daß man für ihn sorgt,“ sagte mein Onkel; „würden Sie ihn mir verkaufen wollen?“

„Mein Herr!“ rief der Sergeant, die Hand schnell über seinen Hund heilend.

„Vergehung mein Tapierer, Verzeihung! Es tut mir leid, Sie beleidigt zu haben; ich sagte es nur, um zu sprechen; ich weiß wohl, daß einen Armen aufordern seinen Hund zu verkaufen ebensoviel heißt, als von einer Mutter verlangen, ihr Kind zu verkaufen.“

„In diesem Augenblick trat Manettens Mann mit einem Kal in seinem Sack ein.“

„Nachher,“ sagte Benjamin, „es ist gerade Mittag, die richtige Stunde; wenn wir diesen Kal zum Mittagbrote bestellen?“

„Es ist Zeit zum Ausbruch,“ sagte Nachcourt, „und wir müssen bei Herrn Mingit sein.“

„Und Sie, Sergeant? Die wäre es, wenn wir diesen Kal verweigern?“

„Ich,“ verleierte der Sergeant, „habe es mit meiner Kunst nicht eilig; da ich jetzt nur anderswohin gehe, finde ich jeden Abend meine Lagerstätte.“

„Sehr gut gefunden! Und was hat der achtungswerte Hund in dieser Hinsicht für eine Meinung?“

Der Hund blinzelte Benjamin an und wedelte zwei- oder dreimal mit dem Schwanz.

„Gut, wer nicht antwortet, stimmt bei; also sind wir unter drei gegen dich, Nachcourt, und du mußt dich der Ansicht der Majorität unterwerfen. Die Majorität, siehst du, mein Freund, ist stärker als alle Welt. Sehe zehn Philosophen auf eine Seite und elf Schwachköpfe auf die andre, so werden die Schwachköpfe den Sieg davontragen.“

„Der Kal ist in der Tat sehr schön,“ sagte mein Großvater, „und wenn Manette ein wenig frisches Brod hat, kann sie uns daraus ein vorzügliches Essen bereiten. Aber zum Teufel, meine Ausfertigung! Ich werde wohl den Dienst des Königs verrichten müssen.“

„Nicht außer acht,“ entgegnete Benjamin, „daß mir unfreier Mensch wird den Arm bieten müssen, um mich nach Glemch zurückzubringen; wenn du dich von dieser frommen Pflicht losmachst, würde ich dich nicht mehr für meinen Schwager halten.“

„Nun, da Nachcourt große Stücke darauf hielt, Benjamin's Schwager zu sein, so blieb er.“

(Fortsetzung folgt.)

## Heraus aus dem Blutmeer.

Der englische Dichter G. W. Wells hat in der tapferen und demokratisch geleiteten Wochenzeitung The Nation, die jetzt nicht mehr ins Ausland gehen darf, einen Kriegsroman veröffentlicht, der als Stimme der Menschlichkeit in dem vermissten Kampf, der zwischen Deutschland und England geführt wird, verzeichnet zu werden verdient. Die Hauptcharaktere in seinem Roman, so zeigt der Englander die Sinnlosigkeit dieses Krieges, der die beiden Länder und Europa ins Verderben stürzt.

„Der Brüllungs-Donner des Krieges“ nennt sich das Buch, das über nationale Beschränktheit hinweg den Völkern den Weg zum gegenseitigen Verständnis zeigt. Der Engländer hatte vor Kriegsausbruch einen Deutschen als Hausbesitzer für seinen hoffnungsvollen Sohn. Bei Kriegsausbruch eilt der Deutsche in die Heimat und wird Soldat. Brüllungs-Donner meldet sich freiwillig. Der Kriegsmangel macht den Vater grüblerisch, und er erkennt bald, daß sein Engländer nicht um nichts besser ist als die Deutschen. Er sieht ein, daß Deutschland kämpft, um sich vor der in Folge seiner Niederlage unermesslichen Verführung und Ausbeutung zu retten, und auch für Wohl der Welt ein anderes als Wollfloss.

Im Oktober kommt ein Telegramm: Hugh ist gefallen. Der Schlag trifft den Vater furchtbar schwer. Aber indem ihn der Gedanke an den, den er verloren, quält, grübelt er darüber nach wie die Welt von dem Krieg und allen seinen Greueln befreit werden kann. Wir müssen den Herrschaften und Gelehrten der Könige ein Ende machen, wir müssen ein Ende damit machen, daß ein Volk fremde Völker beherrscht. Könige sterben, Reiche gehen dahin, aber große Gedanken die einmal geboren sind, können nicht wieder sterben. Die Korymben der Welt durch Vernunft wird kommen, so sicher wie der Sonnenuntergang.

Einige Wochen später erweist ihm über Kormogen die Nachricht, daß auch sein Hausbesitzer ein Opfer dieses Krieges geworden ist. In rührender Gefangenhaft ist er elend umgekommen. In dem letzten Brief an seine Eltern hat er sie gebeten, sie möchten sich dem Geiste schenken lassen, die er bei Brüllungs-Donner gelassen hat. Dieser junge Deutsche hat seinem Herzen nahegekommen, er war ihm in seiner unbeholfenen Unmündigkeit fast ein Gegenüber, er hat seine Seele in dem brutalen Verbrechen gesehen. Auch hier ist gegen die Legende vom brutalen Verbrechen ein neues Bild, ein Sohn, ein Bruder, ein Freund, ein Kamerad, ein Mann, der nicht, und in der Nacht, da Heinrichs alte Geige vor ihm auf dem Tisch liegt, da kommt der Gedanke über ihn, daß er an Heinrichs Eltern denken in Kormogen sterben muß. „Ein Orkus ohne das in diesem Sturm gestillten Dessen!“

„Ich habe das Bedürfnis, Ihnen zu sagen,“ heißt es in diesem langen Briefe, an dem Brüllungs-Donner bis zum Morgengrauen schreibt, „daß wir über alle Stürme und Bedrohungen dieses Krieges, daß unser Freund Ihren Sohn, nicht vergessen haben. Er war ein Mann, der uns allen lieb war, er hatte Freunde hier, die noch der Luft sind. Er besch, unser Lieber, er hatte Freunde hier, die noch heute seine Freunde sind. Wir fanden in ihm einen ehrenhaften Menschen und guten Kameraden und wohnen Anteil an Ihrem Verlust.“

Er teilt den Gedanken mit, daß auch er seinen Sohn verloren hat, der mit dem ihren befreundet war. Wenn Sie seinen Sohn verloren haben, denken Sie nicht für eine gemeinsame, daran denken, daß unter beiden Söhnen nicht für eine gemeinsame, able Sätze stehen, sondern gegeneinander jähren, in einem Eiseit.

um Dynastien, Götzen, Handelswege, so muß Sie mit mir ein gleiches Gefühl verbinden, daß dieser Krieg das Tragische und Furchterliche ist, das je der Menschheit aufsteht. — Ich mag es auszusprechen und Ihnen zu sagen, daß ich wahrhaftig glaube, unsere beiden Völker sind nicht berechnend gestorben. Unser Schmerz und unser Leid waren vielleicht nicht umsonst, vielleicht waren sie nötig. — Nur Kräfte haben im Kampf gegeneinander, sie suchten aus, was sie zu tun hatten, das Ihre deutsche Kräfte noch heute einig dabei ist, sie auszuführen. Für uns war die Ursache der Einfall in Belgien und die Gefahr der Vernichtung Frankreichs. Aber warum sie in Belgien und Frankreich einfielen, und ob die Möglichkeit bestand dies abzuwenden, wissen wir nicht bis zum heutigen Tage. Und immer noch geht der Krieg fort, und noch mehr Kräfte werden sterben, und die Männer, die nicht kämpfen, die in den Redaktionen und Ministerien sitzen, entwerfen Heißjäger, Angriffe und Gegenangriffe, ohne daß ein letzter Gebanke zu erkennen ist. — Wofür kämpfen wir? Wofür kämpfen wir noch? Wissen wir es? Weiß es irgendjemand?

„Als ich mich hinsetzte, Ihnen zu schreiben, wollte ich Ihnen nur von Ihrem und meinem Sohn schreiben. Aber nach überdreien Versuchen besah ich mich um, und dachte, daß man, ohne es auszusprechen, über ein muß gefast und geschrieben werden: daß dem Arzoge ein Ende gemacht werden muß, und daß das durch einen and, und durch mich, als durch Sie und durch mich und durch uns alle. Wir wissen.“

„Der Sohn träumte immer von einem Weltfrieden, er konnte Arica und Friedenszeiten nur als Nüchternheiten ansehen, er glaubte, daß eine Welt, in der sich alle verstanden, eine Welt des Friedens sein müßte, er plante daher immer die Verwirklichung und Verbreitung von Esperanto. Ich oder einem ähnlichen allgemeinen Weltfrieden. Auch mein Sohn war von einem verwandelt, noch weiter aussehenden Traum erfüllt, dem Traum der Wissenschaft die weber König, nach Vaterland, nach Hoffe fern. Diese Söhne, diese Hoffnungen hat dieser Krieg getötet.“

„Rast und den Frieden der Weltrepublik gründen inmitten der Trümmer, laßt das unsere Religion, unsere Sendung sein.“

## Bunte Chronik.

Die deutschen Bücher und Zeitschriften und der Krieg. Die Deutsche Bücherei in Leipzig sammelt bekanntlich alle vom Jahre 1912 an erschienenen deutschen Bücher, Zeitschriften und sonstigen Druckwerke. Die Jugungsverzeichnisse der Deutschen Bücherei bilden daher ein zuverlässiges Register des deutschen Schrifttums. Wie erheblich die Zahl der neu erschienenen Bücher in diesem Kriegsjahre gegen die vorhergehenden Jahre gestiegen ist und wie groß die Menge der Zeitschriften ist, die ihr Erscheinen haben einstellen müssen, läßt sich aus den hinter den Vorjahren weit zurückgebliebenen Eintragungen in die Jugungsverzeichnisse erkennen. Es wurden eingetragen: Einzel- und Fortsetzungswerte 18.400 (1914: 31.627; 1915: 29.041; 1916: 30.548), Zeitschriften 5.675 (1914: 7.781; 1915: 11.900; 1916: 16.867), buchmäßige amtliche Druckfachen 4548 (1914: 6007; 1915: 8908; 1916: 8461), also zusammen 28.713 (1914: 45485; 1915: 50.828; 1916: 55.808) bibliographische Bände. Daneben sind 1917 ihrer Art entsprechend besonders bearbeitet und inventarisiert worden 4813 Sonderdrucke- und Schulschriften, 3067 Patentchriften, 1001 Vereinschriften. Die Kriegssammlung hat 1917 einen Zugang von 14.902 (1916: 18.702) Nummern gehabt. In die Bibliothek der Reichsbibliothek, die die Verlagsverzeichnisse nach dem Abschluß der Verlage geordnet aufweist und über die Schenker und ihre Besondere Aufsicht, sind rund 40.000 Karten eingetragen worden. Diese Kartei, die ein Archivverzeichnis des deutschen Buchhandels seit 1913 darstellt, enthält Ende 1917 ungefähr 21.000 Karten.

Ein Museum „Das Deutsche Kind“. Ausgehend von dem Gedanken, daß das Kind das kostbarste Gut eines an seine Zukunft denkenden Staates, der Gesellschaft und des einzelnen Menschen ist, wird gegenwärtig von einem Kreise weislichen, gemeinnütziger, denkender Männer in verschiedenen Gegenden Deutschlands eine Idee von großer nationaler, volkswirtschaftlicher und sozialer Bedeutung in die Wirklichkeit übertragen. Es handelt sich um die Gründung eines Museums „Das Deutsche Kind“, das seinen Sitz in einer vorzüglichen Stadt Mitteldeutschlands, voraussichtlich Braunschweig, erhalten wird. Das Museum, das zu gegebener Zeit unter Reichs- oder Staatsaufsicht gestellt werden soll, hat sich folgende Ziele gesetzt: 1. Die Veranschaulichung der nationalökonomischen, volkswirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung des Kindes für den Staat und die Gesellschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; 2. die Erziehung und Erhaltung des Kindes, der Jugendlichen aller Volksschichten nach dem Maße der Vererbung des Lebensalters und zur Erhöhung des Lebensalters der Menschen; 3. die Ausbreitung des Verständnisses für alle Maßnahmen, die zur Heranbildung eines geistig und körperlich gesunden Nachwuchses geeignet sind; 4. die Schaffung und Förderung von Einrichtungen zum Wohle der deutschen Kinder. Diesen Zwecken dienen eine präparierte Schenkensammlung, eine Aufführungstheater mit Handpuppentheater, eine Handpuppentheater und eine Zeitschrift. Die finanzielle Ausstattung soll das Unternehmen, das zur Zeit von Privatpersonen ausgeteilt wird, getragen werden durch Stiftungen und Spenden sowie durch einen großen deutschen Verband, bestehend aus Behörden, öffentlichen Vorpresstellen, wissenschaftlichen Instituten, Gesellschaften, Vereinen und Einzelmittgliebrern. Die von Leipzig ausgehenden Vorbereitungen für das Museum sind bereits im Gange, ak.

## Dresdner Kalender.

Theater am 20. Juli, Residenz-Theater: Wenn Rhinnschwindeln (7½). — Central-Theater: Ludwig XIV. (7½).

Spielplan der Dresdner Theater vom 20. bis 23. Juli. Opernhaus, Schauspielhaus, Albert-Theater: Geschlossen. — Residenz-Theater. Dienstag (8½), Sonntag (8½) und Freitag (7½): Die lustige Witwe. Mittwoch bis Sonnabend (7½): Wenn Rhinnschwindeln. — Central-Theater. Täglich (7½): Die Jara.

## Kleine Mitteilungen.

Geirat Wilkensohn ist nunmehr von seinem Posten als Direktor des Wiener Burgtheaters entbunden worden. Die Führung der Direktionsgeschäfte der Hofbühne geht vorläufig an das Regiekollegium unter der Leitung des dienstältesten Regisseurs, Schauspielers Max Devrient, über.

Charles Wolf, der älteste der französischen Astronomen, seit 1888 Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Sein Wirten gehört bereits der Geschichte der Himmelskunde an, denn nach ihm ist man mit verstellbarsten Mitteln weitergekommen, als er seinerzeit zu erforschen vermochte.

Denkmäler in Rußland. Anfolge Verordnung des Kommissars des Unterrichts werden in Petrograd und Moskau sowie in einer Reihe anderer Städte, den früheren großen Revolutionären und literarischen Persönlichkeiten Rußlands und Europas Denkmäler errichtet werden. In Petrograd werden Denkmäler in einer Reihe aufgestellt dem ersten Vertheidiger der Befreiung der Bauernschaft in Rußland im 18. Jahrhundert, Kosciuszko, dem Führer der Polnischen-Revolution, Alesjev und Pjotil, und den Schriftstellern Dostojewski, Döbrschewski, Tichomirski und Retzki.

**Rein Straße** **See-Automat**



**Lichtspiele**

# Dämon Geld

Drama in fünf Akten

sowie **gutes Beiprogramm.**

Wettinerstraße 22 P. P. Wettinerstraße 22

Eröffne am heutigen Tage neuzeitliche

## Damen-Frisier- und Kopfwash-Räume

Sauberste und flotte Bedienung zugesichert

Seiye gleichzeitig mein **Herren-Frisiergeschäft** in empfehlende Erinnerung.

Um gütigen Zuspruch bitte **Jos. Kallnowsky** Friseur.



**Richter & Co.**

Specialgeschäft für Emaillewaren

DRESDEN-A. Frauenstr. 7.

Fernspr. 17572.

Größte Auswahl. Niedrigste Preise!

**Tüchtige Schlosser und Dreher**

sofort gesucht

**'Universelle' Zigarettenmaschinen-Fabrik**

J. G. Müller & Co. [S 247]

Dresden-A. 28, Tharandter Str. 17

**Werkzeugschlosser, Schnitt- und Stanzbauer**

möglichst ältere Jahrgänge, für meine Werkzeugfabrik, mit ausschließlich dringendsten Geordelieferungen beschäftigt, nach Einigungsliste Klasse I sofort gesucht. Schriftliche oder persönliche Meldungen an

**Karl Gohweiler, Schwarzenberg i. Sa.** [S 243]

**Dreher**

werden eingestellt

**The United Cigarette Machine Company, Ltd.**

Dresden, Dornblüthstraße 43. [S 244]

**Anreiser**

markfähig und durchaus selbständig und gewissenhaft arbeitend, möglichst für sofort gesucht.

**Sächsische Cartonnagen-Maschinen A. G.**

Dresden-A. 16, Blasewitzer Straße 21. [S 248]

**Schlosser, Dreher Fräser, Walzendreher**

in dauernde Beschäftigung sucht

**Eisenwerk Coswig A.-G.**

Coswig i. Sa. [S 248]

# Blusen

aus dunklen Waschstoffen . . . von 16.75 bis 42.00

aus bunten Voal-Stoffen . . . von 17.50 bis 73.00

aus weissen Voal-Stoffen . . . von 29.50 bis 195.00

aus Seide und Crepe de chine . . . von 55.00 bis 195.00

# Kleider-Röcke

aus guten Wollstoffen . . . von 49.00 bis 225.00

aus Seide (Taffet) . . . von 89.00 bis 195.00

aus Frotte-Stoffen . . . von 72.00 bis 175.00

aus Voalstoffen . . . von 57.00 bis 150.00

# ALSBERG

[S 228]

Sie die demnächst in Betrieb kommende umfangreiche Neuanlage unseres Geschäftes Dresden-Reid werden zu baldigem Antritt — möglichst für Dauerstellung — gesucht:

## Ein Betriebsmonteur sowie mehrere Maschinen- u. Bau Schlosser, Schmiede, Dreher, Kesselheizer und Hofarbeiter.

Belegnete Bewerber, auch Kriegsbeschädigte, wollen sich unter Vorlegung von Zeugnisabschriften baldigst bei vorstehendem Werke melden.

Dresden, den 16. Juli 1918. [S 35]

**Der Rat zu Dresden — Betriebsamt.**

## Tücht. Geschirrführer

stellt ein

**Friedrich Zitzkow, Eisen- und Stahlwerk**

Börsener Straße 51/53. [S 248]

## Arbeiter gesucht!

**Kraftfutterwerke Weissen-Zaischendorf**

## 500 Frauen und Mädchen

finden sofort Arbeit bei staatlichen Betrieben. Meldung Arbeitslos mit Adresschein, Invalidenkarte, Einwohnernummer und Arbeitsbuch von 8-3 1/2 Uhr bei der **Frauenmeldestelle der Kriegsamtsstelle Dresden, Lothringer Straße 1 (im Amtsgericht).** [S 245]

## Arbeiter und Arbeiterinnen

sofort verlangt.

Meldungen 8 bis 9 vorm., **Hamburger Straße 19.**

**Atiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann, Dresden**

**Deutscher Bauarbeiter-Verband Zweigverein Dresden.**

Am 17. Juli hat unser Mitglied

## Hermann Häblich

Maurer aus Reutewitz, Döbe Straße 7, im Alter von 69 Jahren. Die Beerdigung erfolgt Sonnabend den 20. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus. Um zahlreiches Gedeit ersucht **Der Vorstand.** [S 479]

**Wir empfehlen:**

**Dr. Beer**

## Karl Marx

(Eine Romanstudie)

Wir haben die ersten 4 Bände herausgegeben.

**Volksbuchhandlung**

Neuer Markt 24 [S 35]

Neue sind verstorben samt dem hinterlassenen Gatte, unter lebenden Vater, Bruder u. Schwestern der Tochtermutter

## Mar Ufer, Trainfahrt

im Alter von 42 Jahren. Dies steht mit der Teilnahme teilnehmend an

Kühnig und Weinböhlen, den 19. Juli 1918

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 4 Uhr auf dem Friedhof in Kühnig statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meines ungeliebten Vaters, unferen treuerlebenden Vaters, Sohnes, Enkel, Schwagers und Großvaters

## Traugott Reck

lagen wie allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie seinen lieben Kollegen, die ihre Teilnahme durch den herrlichen Blumenkranz, durch Worte und Schrift bekundeten, den aufrichtigsten Dank.

Die trauernde Gattin **Marie Reck** geb. **Müller** u. **Arthur Reck** (s. St. u. Frau geb. **Reck** u. **Paul Reck** (s. St. u. Frau geb. **Reck** u. **Alfred Reck** (s. St. u. Frau geb. **Reck** u. **Marie** und **Anna Reck**.)

Wer dich gekannt, wird unsern Schmerz empfinden!

## Dank.

Dank nochmals allen, allen herzlichsten Dank für die liebevolle, herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, guten, unvergesslichen Gatten, unferen Vaters, des Gastwirts

## Fr. Otto Döfen

In tiefstem Schmerze:

Die trauernde Gattin nebst Söhnen **Arthur u. Fritz u. allen Hinterbliebenen.**

Dir aber, lieber Gatte und Vater, ruhen wir ein Ruhe sanft in die Ewigkeit nach.

Ein harter Schlag hat uns getroffen! Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

## Oswald Schulz

Romanier im Fuß-Regiment 19

am 17. Juli, vormittags 11 Uhr, im Alter von 10 1/2 Jahren an Pockenkrankheit sanft entschlafen ist.

Oberrig, den 18. Juli 1918.

Die trauernden Eltern und Geschwister:

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3 Uhr, auf dem **Wannewitzer Friedhof** statt.

Plötzlich und unerwartet erlitten wir die traurige Nachricht, daß am 11. Juli mein ungeliebtester Mann, der treuerlebende Vater meiner vier Kinder, unter **Schwiegerohn, Bruder und Schwager**

## Hermann Rädisch

Obergelehrter im Fuß-Regiment 107, 2. Bataillon im Alter von fast 80 Jahren gefallen ist. Dies zeigte in tiefstem Schmerze an

Dresden, Reifwigerstr. 76. I., den 17. Juli 1918

Die trauernde Gattin nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.

Als weiteres Opfer des Krieges fiel am 10. Juli durch **Beamtenschuß** unser langjähriger Beamter, der **Lagerhalter**

## Herr Hermann Rädisch.

Wir verlieren in ihm einen außerordentlich tüchtigen Beamten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Der Vorstand und Aufsichtsrat des Konsumvereins „Vorwärts“, Dresden.** [S 273]